Dienstag, 10. Februar 1925. | Einzelnummer 15 Groschen | 64. Jahrgang. Nr. 33.

mit illustrierter Beilage 30 Gr.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty.
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr

Die politische Woche in Deutschland

Südslawischer Terror gegen Deutsche. — Weltpolitische Spannungen.

Der serbische Staat macht dem Titel „Mörderstaat", der ihm nach dem blutigen Attentat von Serajewo in der gesamten Kulturwelt verliehen wurde, alle Ehre: die Minderheiten sind vogelfrei! Der brutale Überfall auf den Abgeordneten der deutschen Minderheit, Dr. Krafft, war nur ein Höhepunkt im wohlüberlegten Terror, der zur erfolgreichen Durchführung der Wahlen von Belgrad unmittelbar geleitet wird. Selbstverständlich hat die serbische Regierung im Fall Dr. Kraffts „strengste Untersuchung" angeordnet. Aber da, wie das „Deutsche Volksblatt" in Neusatz mitteilt, amtliche Organe des serbischen Staates, insbesondere der Altsiwatzer Notär, die Anstifter des Überfalls sind, kann nach berühmtem Muster nichts festgestellt werden.

Noch schwebt Dr. Krafft in schwerer Lebensgefahr; doch seine gesunde schwäbische Natur wird, so hoffen alle Deutschen, die Verwundungen überwinden; Trost und Stärkung mögen ihm die Sympathiebeweise sein, die ihm von den Deutschen aus aller Welt, vor allem von denen, welche, gleich der deutschen Minderheit in Südslawien, im fremden Staatsverbande leben, zugegangen sind. Aber das Attentat gegen den deutschen Führer und die Terrorisierung der deutschen Bevölkerung in Südslawien gehen in ihrer politischen Bedeutung weit über die sogenannte „Wahlbeeinflussung" des Ministerpräsidenten Pasitsch hinaus. Die Deutschen in Südslawien gehören nicht zum geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet, haben also nicht den Wunsch und Willen, zum Reich zu gehören; sie wollen loyale Bürger des Staates sein, in dem sie leben; daneben aber im Rahmen des fremden Staatsverbandes ihr Volkstum erhalten. Innerhalb der schweren politischen und nationalen Gegensätze, welche die vergrößerten Balkanstaaten mehr und mehr erschüttern und mit gutem Grunde von der bolschewistischen Agitation als Wegbereiter betrachtet werden, sind die Deutschen im Südosten das gesündeste staatsbejahende Element. Unumschränkt mußte seinerzeit bei den bolschewistischen Unruhen in Beßarabien die rumänische Regierung anerkennen, daß das beßarabische Deutschtum ein wesentlicher Faktor gegen die Bolschewisierung gewesen sei. Der serbische Staat darf sich nicht wundern, wenn, dank der unter seiner Verantwortung angewandten Gewaltmethoden, die bisherige loyale Staatstreue der Deutschen einer grundlegenden Veränderung unterliegt.

*

Die neue englisch-französische Entente cordiale steht in voller Blüte. Entsprechend der „freien Hand", welche die konservative englische Regierung dem französischen Bundesgenossen am Rhein zugestanden hat, kann Herriot seinen innerpolitischen Frieden mit den von Poincaré entliehenen Schlagworten von der deutschen Revanchelust, von den Frankreich bedrohenden Wolken und seiner einzigen Garantie, die der Rhein sei, sichern, während der englische Staatssekretär des Aeußeren, Chamberlain, diese Sicherheitsgarantie Frankreichs höflich und mit den ihm eigenen Sympathiegefühlen durchaus für berechtigt erklärt, um im Rahmen einer Politik auf weite Sicht England aus den lästigen Fesseln des Genfer Garantiepaktes herauszulavieren.

Kein Zweifel, daß die englischen Schwierigkeiten allüberall in der Welt (und wo wären englische Interessen nicht notwendig und vorhanden?) anwachsen und die Früchte des Sieges über Mitteleuropa schmälern. Die englische Flotte hat in der Nordsee keinen Konkurrenten mehr zu fürchten; aber der Vorteil, den die Zusammenziehung der Flotte im Mittelmeer hatte, erledigt sich fast, da Frankreich seine Machtsphäre (nicht zuletzt durch die spanische Katastrophe in Marokko) hart an die Straße von Gibraltar herangeschoben hat. Wie im ersten griechisch-türkischen Konflikt, der dank der Initiative Kemal Paschas mit der Befreiung der türkischen Nation endete, zeigt sich in der augenblicklichen kleinasiatischen Spannung trotz der Gemeinsamkeit, in der sich die Alliierten nun auch hier gefunden zu haben scheinen, jener Gegensatz, der nun einmal das Ergebnis des Weltkrieges ist, daß Frankreich die kontinentale Weltmacht wurde. Und wenn die Erklärungen der russischen und japanischen Staatsführer über die Verständigung im fernen Osten zu politischer Auswirkung kommen, wird schon die Möglichkeit eines Blockes Rußland-Japan-China in dieser „neuen Periode der Weltgeschichte", wie Tschitscherin diesen Zusammenschluß zu nennen beliebte, für England ernsthafte Probleme zeitigen.

Im Rahmen der hier flüchtig angedeuteten weltpolitischen Möglichkeiten kann von Deutschland kaum mehr die Rede sein. Der Weltkrieg hat den deutschen Staat von den machtpolitischen Stapelplätzen der Welt verdrängt. Aber der schroffe Widerspruch, den die sympathisierende Hinneigung Chamberlains zu Frankreich in der englischen Oeffentlichkeit und auch in der eigenen konservativen Partei gefunden hat, läßt doch die englische Befürchtung erkennen, mit der Hingabe der Rheinstellung an Frankreich das englische Ruhebedürfnis zu teuer zu erkaufen. Es könnte sein, daß Herriot an der übernommenen Rolle den Poincaré der Demokratie zu spielen, und dem Beifall der Rechten, die dem Maueranschlag seiner großen Rede zustimmte, mehr Gefallen findet als an der Zustimmung der Sozialisten, welche pikanterweise jenen Anschlag verweigerten, und (wie Poincaré) dem rheinischen Separatismus die liebevolle Unterstützung Frankreichs zuteil werden läßt; schon ist Dr. Dorten unter französischem Schutz nach Coblenz zurückgekehrt, und gleich ihm zeigen andere bisher in der Versenkung verschwundene Landesverräter erhöhte Neigung, ihr Spiel von neuem zu beginnen.

Der deutsche Reichskanzler Luther hat, wie vor allem amerikanische Stimmen hervorgehoben, an die Alliierten die unzweideutige Frage gerichtet, ob sie, falls das Reich die angeblichen Entwaffnungsverfehlungen beseitigt (noch immer haben die Alliierten nicht gewagt, die dem Vertragsbruch vom 10. Januar zugrundeliegenden Behauptungen der deutschen Nichterfüllung durch Tatsachen zu beweisen), die Räumung der Kölner Zone sofort durchführen würden. Antwort ist nicht erfolgt; aber die französische Hoffnung, daß der Rhein Frankreichs Grenze werde (vom Pazifisten Herriot nicht minder enthusiastisch formuliert als vom Militaristen Foch) ist gewaltig gewachsen. Hier droht dem Frieden Europas, der so oft zitierten „moralischen Abrüstung" und dem englischen Ruhebedürfnis jene Gefahr, die beim Regierungsantritt Herriots beseitigt schien. England trägt die Verantwortung.

Deutschtumsbund und Polenbund.

Eine recht interessante Nachricht. — Die „Gazeta Olsztyńska" und ihre Feststellungen. — Statt ausgestrichen nur unterstrichen.

Wir haben schon oft genug Gelegenheit gehabt, über die Tätigkeit des Polenbundes in Deutschland zu berichten, und wir konnten an Hand von Aussprüchen aus dem Munde polnischer Führer in Deutschland zeigen, wie der Polenbund sich einer ungestörten Arbeit erfreut, wie seine Arbeit vorwärts schreitet, wie er immer intensiver die polnischen Mitglieder erfaßt und zusammenschließt, und wie er letzten Endes ein Instrument ist, das auf jeden Hebeldruck hin reagiert. Über diese Frage wird noch mancherlei zu sagen sein. Wir wollen nicht versäumen, immer wieder auf den Unterschied hinzuweisen, und genau so, wie wir den Polen in Deutschland ihren Polenbund gönnen, genau so wollen wir von unserer Regierung in Warschau verlangen, daß der Deutschtumsbund wieder ins Leben trete.

Heute mag folgender Vorfall erzählt werden: In Nr. 292 der „Gazeta Olsztyńska" berichtet das Blatt über die Tätigkeit des Polenbundes in Deutschland, und in diesem Blatt ist auch davon die Rede, in welcher Weise die Organisation arbeitet, wie die Ziele sind, nach denen der Polenbund strebt. Da wird u. a. vermeldet: **„Der Bund der Polen in Deutschland, ein gerichtlich eingetragenes Institut, das sich von Anfang an die Tätigkeit des Deutschtumsbundes in Polen zum Vorbild genommen hatte, teilt in seiner Organisation die polnische Minderheit in Landesverbände ein, und zwar: Berlin, Schlesien, Westfalen, Ostpreußen mit Ermland und der Weichselniederung und das Flatower Land."**

*

Diese Notiz war uns wieder ein erneuter Beweis, wie drüben in Deutschland die Minderheiten in dem Lande der Barbaren und der Knutenherrschaft sich entfalten dürfen, obwohl diesem Deutschland „kein Minderheitenschutzvertrag aufgezwungen" wurde, obwohl dieses Deutschland „geknechtete Kreaturen nur gebrauchen" kann. Wir haben im stillen uns dieser freiwilligen Gabe der Deutschen gefreut, denn es ist nur recht und billig, die Minderheiten als gleichberechtigte Staatsbürger zu behandeln, wenn sie loyale Staatsbürger sein wollen. Wir verglichen still mit Polen und sahen ein kleines Gegenstück — wir sahen, daß unser Deutschtumsbund fast zwei Jahre geschlossen ist, daß ihm der Prozeß gemacht wird, daß Interpellationen über Interpellationen nach dem Prozeßverlauf fragen, daß der Herr Justizminister von den riesigen Bänden des „Beweismaterials" spricht — und daß der Prozeß doch nicht zur Verhandlung kommt. Nun kommt oben die Erklärung des Allensteiner Blattes hinzu. Wir müssen uns da ohne weiteres fragen, was wird nun hierzu wohl der Westmarkenverein sagen, was wird hierzu der „Kurjer Poznański" sagen, was wird Frau Sokolnicka nun machen, was wird Herr Marweg verkünden, was werden alle unsere Deutschenfresser nur tun? Konsterniert die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen und in ein wildes Geschrei ausbrechen über dieses „enfant terrible", die „Gazeta Olsztyńska"?

O ja, die Erklärung war wirklich sehr unangenehm vermerkt worden. Es hat gar nicht so sehr lange gedauert, schon in Nr. 295 wird eine „Berichtigung" gebracht, in der der Bund der Polen in Deutschland, und zwar der „Vorstand dieses Bundes", die Angaben als „ungenau" bezeichnet. Es heißt darin: „Der Bund der Polen in Deutschland E. V. hat eigene Satzungen, nach eigenen Grundsätzen, und nimmt sich die Organisation des „Deutschtumsbundes" in keiner Weise zum Vorbild."

Da haben wir den Salat! Erst einmal so — und dann einmal anders. Wahrscheinlich kam der Wink nicht vom „Vorstand in Deutschland", sondern von einem ganz anderen „Vorstand", der einmal ein kleines Winkmanöver veranstaltete, um dieser „Gazeta" in Allenstein den Standpunkt klar zu machen. Aber die ganze Geschichte hat nichts „gebessert", sondern eher geböfert. Wir wissen nun auch, was hier gespielt wird, und was eine Abschwächung sein sollte, ist nichts weiter als eine ganz dicke Unterstreichung, die jeder zur Kenntnis nehmen wird. Man muß sich diese Dinge merken, um endlich einmal zu wissen, wie hinkend die „Beweise" sind, die der Westmarkenverein, die Frau Sokolnicka und Herr Marweg dauernd gegen die Deutschen in Polen anführen . . .

Gegen Mac Donell.

Warschau, 8. Februar. Der polnische Generalkommissar Straßburger, der in Warschau eingetroffen ist, hielt gemeinschaftlich mit dem Außenminister Skrzyński eine Sitzung ab, an der auch die Ministerialdirektoren des Außenministeriums teilnahmen. Über das Ergebnis dieser Sitzung liegt eine halbamtliche Nachricht vor, in der gesagt wird, der Hohe Kommissar Mac Donell habe sich in seiner Entscheidung lediglich auf vorangegangene Entscheidungen des früheren Hohen Kommissars Haking gestützt. Diese Entscheidung übersehe aber vollkommen den Versailler Vertrag, das Pariser Abkommen und die Warschauer Konvention. Der Rechtsstandpunkt in der Entscheidung sei durchaus unbegründet. Die polnische Regierung hat bereits gegen diese Entscheidung des Hohen Kommissars Mac Donell im Briefkastenstreit an den Völkerbund appelliert.

Herr Piłsudski.

Gerüchtweise verlautet, daß Marschall Piłsudski binnen kurzem in die Armee zurückkehren werde, und zwar als Dozent in Kursen, die wie der „Kurj. Por." meldet, nicht zutreffend sind. Marschall Piłsudski wird nach Warschau zurückkehren, aber nicht in der Eigenschaft eines Dozenten. Er wird lediglich mit den Generalen, die ihren Studien auf der Generalschule obliegen, gemeinschaftlich ein dreitägiges sogenanntes kriegsrethoretisches und praktisches „Kriegsspiel" abhalten. An dieser Übung werden sich 18 Generale und höhere Militärbeamte beteiligen.

Die amerikanische Anleihe.

Warschau, 8. Februar. Der „Kurjer Polski" dementiert die Nachricht, daß die polnischen Anleiheverhandlungen mit Amerika ins Stocken geraten seien. Im Gegenteil, nach wie vor haben die Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen, so daß man erhoffen kann, schon in den nächsten Tagen ihren günstigen Abschluß zu erfahren. In der zweiten Hälfte des Februar könne Polen bereits seine Option auf die Anleihe anführen und Polen werde dann die erste Rate der Anleihe in der Höhe von 25 Millionen sofort erhalten, während die zweite Rate im September übergeben wird.

Zu dieser erfreulichen Nachricht des „Kurjer Polski" ist zu bemerken, daß sie leider wiederum keine amtliche Erklärung darstellt. Wir würden es mit Freuden begrüßen, wenn die Mitteilung des „Kurjer Polski" durch eine Mitteilung von seiten des Ministers unterstützt würde. Bis dahin müssen wir allerdings auch dieser Nachricht gegenüber noch einige Reserve an den Tag legen.

Anklagen.

In der Unterrichtskommission des Sejm wurde die Schulfrage einer längeren Behandlung unterzogen, bei welcher die Mitglieder der verschiedensten Minderheitsparteien die lebhaftesten Klagen vorbrachten. Von deutscher Seite klagte der Abgeordnete Utta darüber, daß deutsche Schulen geschlossen würden. Der Berichterstatter Rymar (Nationaldemokrat) behauptete, daß Grund zu Klagen nicht vorläge. Nach der letzten Statistik vom 1. Januar 1925 über das mittlere Privatschulwesen sei festzustellen, daß allein in diesem Verzeichnis 57 jüdische Schulen, 6 ukrainische, 5 deutsche und 1 russische figurieren. Im Verhältnis gebe es zwar in England weniger Mittelschulen als in Polen, nämlich 1114, also nur 400 mehr als in Polen, mit 330 000 Schülern, also 110 000 mehr als in Polen.

Auch wies er den von seiten der Linken erhobenen Vorwurf zurück, daß zu den staatlichen Schulen vor allen Dingen nur Kinder reicher Eltern Zugang fänden. Aus der Statistik der letzten Jahre ergebe sich, daß 3 Prozent Kinder von Landwirten die Mittelschulen besuchten, 22,6 Prozent Kinder von Kleinbauern, 10 Prozent Kinder von Arbeitern der verschiedensten Betriebe, 11 Prozent Kinder von Handwerkern, 26 Prozent Kinder von Beamten, Lehrern usw. und nur 0,6 Prozent Kinder von Kapitalisten.

Der Konflikt zwischen Griechen und Türken.

Kriegsstimmung.

In Wien liegen Meldungen aus Konstantinopel vor, nach denen Mustafa Kemal in seiner Antwortnote an die Türkei jede Intervention ablehnen wird mit der Begründung, daß er keinen Grund sehe, sich an den Völkerbund zu wenden. Angeblich soll die Ausweisung von drei weiteren Bischöfen bevorstehen. — In Griechenland soll die Kriegsstimmung in rascher Steigerung sein. Der neue südslawische Gesandte in Athen erklärte, daß Südslawien bereit sei, die Allianz mit Griechenland zu erneuern. Südslawien sei entrüstet über das Vorgehen der Türkei. Außerdem weist der Gesandte darauf hin, daß sich Südslawien noch im Kriegszustande mit der Türkei befinde.

Nach Bukarester Meldungen wird in rumänischen Regierungskreisen erklärt, daß im Falle eines griechisch-türkischen Konflikts Rumänien neutral bleiben würde.

Der bisherige rumänische Metropolit Miron Cristea wurde zum Patriarchen konsigniert. Dem rumänischen Parlament wird in den nächsten Tagen eine Vorlage über seine Ernennung zum Patriarchen für die rumänische orthodoxe Kirche zugehen.

In der Angelegenheit des griechisch-türkischen Konfliktes fanden im französischen Außenministerium weitere Verhandlungen statt. Herr Laroche hat Donnerstag vormittag den türkischen Botschafter und nachmittag den griechischen Gesandten empfangen. Aber ein Erfolg ist nicht zu verzeichnen. Die Türken behaupten, sie hätten das Recht, jene Griechen auszuweisen, die später als 1918 nach Konstantinopel kamen, und die Griechen meinen, in diesem Falle komme das türkische Zugeständnis von Lausanne in Betracht, wonach das Patriarchat in Konstantinopl aufrechterhalten werden soll.

Herr Laroche hat den Türken geraten, von der Ausweisung der übrigen Bischöfe, die ebenfalls später als 1918 angekommen sind, vorläufig abzusehen, und er empfiehlt den Griechen, alle Maßnahmen bis zum März aufzuschieben, dann aber sich **an den Völkerbund zu wenden.** Die Griechen scheinen dazu geneigt. Der französische Gesandte in Athen berichtet auch, die Zurückhaltung des ausgedienten letzten Jahrganges der griechischen Armee sei unwahr. „Oeuvre" bemerkt dazu, daß der Völkerbund einen schweren Stand haben werde, da die von ihm ernannte Kommission im Prinzip das Recht der Türken auf Austausch der Griechen anerkannt habe. Das Hauptmotiv für das Vorgehen der Türken ist wohl darin zu suchen, daß sie das Patriarchat der griechisch-orthodoxen Kirche in der Hand eines Anhängers dieser Religion, der gleichzeitig türkischer Untertan ist, legen wollen, und daß sie hierfür den bereits erwähnten Priester Jeftim ins Auge gefaßt haben. Ist doch auch der Papst seit einigen Jahrhunderten italienischer Staatsbürger.

An die Optanten!

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen bittet uns, nachstehendes zu veröffentlichen:

„Von den Fragebogen, die das Generalkonsulat an die Optanten versandt hat, ist bisher nur die Hälfte beantwortet an das Generalkonsulat zurückgelangt. Da es sich bei diesen Fragebogen um die etwaige Unterbringung der Optanten in Deutschland handelt, so haben alle diejenigen, die die Fragebogen nicht beantworten, es ihrer eigenen Lässigkeit zuzuschreiben, wenn ihnen bei der Abreise keine Hilfe geleistet werden kann. Zur weiteren Bearbeitung der Fragebogen, die ja im Interesse aller Optanten liegt, ist es dringend notwendig, daß sie sofort, spätestens bis zum 13. d. Mts., ausgefüllt zurückgesandt werden. Alle diejenigen Optanten, die seitens der polnischen Behörden die sogenannte Erinnerung erhalten haben, werden gebeten, möglichst umgehend auf einer Postkarte diese Tatsache kurz dem Deutschen Generalkonsulat in Posen bekannt zu geben.“

Republik Polen.

Ein Dementi.

Die polnische Telegraphenagentur bringt folgende Meldung: In der offiziellen Sowjetpresse vom 1. d. Mts. zeigte sich in Form eines Telegramms aus Warschau die Nachricht, daß beim Metropoliten Dionisius am 30. Januar ein Bankett stattgefunden haben soll, auf dem u. a. Mitglieder der polnischen Regierung Toaste ausgebracht haben zu Ehren des Zaren aller Reussen Cyryl. Diese Nachricht wurde von verschiedenen Warschauer Blättern nachgedruckt. Sie ist jedoch von Anfang bis Ende für politische Nebenziele erdacht. Der Metropolit Dionisius hat in letzter Zeit überhaupt kein Bankett veranstaltet.

Polens Sicherheit.

Der Pariser „Temps“ bringt einen Artikel, der den Militärgesetzen in Polen gewidmet ist. Der Verfasser äußert die Ansicht, daß der Kriegsminister, General Sikorski, energisch das Werk der Organisation der Nationalverteidigung des polnischen Staates führe und im letzten Entwurf für das Gesetz über die obersten Militärbehörden in Berücksichtigung der Erfahrungen des letzten Krieges auf dem französischen Gesetzt basiert habe. Der Verfasser billigt in allgemeinen Umrissen das Projekt des Generals Sikorski und äußert zum Schluß, daß dieses Projekt das Fundament der Sicherheit Polens werden werde.

Eine beachtenswerte Meldung.

Eines der Warschauer Linksblätter meldet, daß in einer der nächsten Sejmsitzungen in Sachen eines Rundschreibens des Innenministers Ratajski ein Dringlichkeitsantrag eingebracht werden solle, da der Minister in dem Rundschreiben den Wojewoden auftrug, für jegliche Versammlungen, ohne Ausschluß derjenigen, die von Abgeordneten und Senatoren einberufen werden, von den Verwaltungsbehörden Genehmigungen verlangt werden sollen, sofern die Versammlungen in den Ostmarken stattfinden. Die Blätter melden weiter, daß die Verfassung ausdrücklich die Freiheit von Abgeordnetenversammlungen garantiert. Der Ministerpräsident soll sich für das Rundschreiben interessiert haben.

Pensionierungen.

Nach einem Kommunikat des Kriegsministeriums treten im Jahre 1925 auf Grund der gesetzlichen Vorschriften über die Emeriturversorgung in den Ruhestand: Divisionsgeneral Szubert, Karol und Raszewski, Kazimierzy, Brigadegeneral Paulik Franciszek, Jakes Bronisław und Szubert Edward sowie eine Reihe anderer Offiziere im Rang vom Obersten bis zum Major einschließlich.

Keine Zersplitterung.

Der Führer des parlamentarischen Klubs der Nationalen Arbeiterpartei erklärte Journalisten, daß die Gerüchte über Verhandlungen der Nationalen Arbeiterpartei mit der Christlichen Demokratie und der Piastenpartei über die Bildung eines Zentrums im Sejm, sowie über eine angebliche Zersplitterung in der Nationalen Arbeiterpartei unwahr seien.

Orthodoxe Fakultät.

In der Warschauer Universität fand am Sonntag die feierliche Eröffnung der orthodox-theologischen Abteilung statt. Darauf wurde die erste Vorlesung über das Thema: „Der polnische Staat und die ruthenische Kirche im ersten Jahrhundert ihres Zusammengehens“ von Prof. Heleski gehalten. Die Kanzlei der Warschauer Universität wird vom heutigen Montag ab Eingaben über Aufnahme zum orthodox-theologischen Studium entgegennehmen.

Die weißrussische Sprache.

Das Wilnaer Kuratorium hat in den Seminaren in Wilna, so meldet die polnische Presse, die weißrussische Sprache eingeführt, um die Lehrer für Schulen mit doppelter Unterrichtssprache vorzubereiten. Im Seminar in Święciany sind Vorlesungen der litauischen Sprache eingeführt worden.

Das Urteil gegen die Bombenwerfer.

In Warschau wurde vom Bezirksgericht im Prozeß gegen die Bombenwerfer auf die Warschauer Universität das Urteil gefällt. Dem Hauptangeklagten Masliński wurde Teilnahme am Anschlag nachgewiesen den übrigen Angeklagten Rotter und Krasiński Teilnahme an einer terroristischen Organisation, die im Namen der Kommunisten wirkte. Alle drei Angeklagten wurden zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Fort mit den Visen.

Neue Verhandlungen in Oesterreich.

Wie tschechische Blätter melden, sind Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei einerseits und Deutschland und Österreich anderseits nach Aufhebung des Visums im Gange. So besteht bei Aufhebung der Visa im tschechoslowakisch-deutschen Grenzverkehr die Gefahr, daß viele Reichsdeutsche in der Tschechoslowakei Anstellung finden können, da in der Tschechoslowakei kein beschränkter Aufenthalt besteht wie in Deutschland und man in der Tschechoslowakei nur an Hand der Visagültigkeit den Aufenthalt von Ausländern kontrollieren könne. Für die Verhandlungen mit Österreich seien Schwierigkeiten fiskalischen Charakters maßgebend, da Dr. Zimmermann verlange, daß die Auslagen der österreichischen Auslandvertretungen zum größten Teil aus den Visaeinnahmen gedeckt werden. In absehbarer Zeit dürfte es aber zur Aufhebung des Visums im tschechoslowakisch-italienischen Reiseverkehr kommen. Die entscheidenden Anregungen sind bereits der italienischen Regierung vorgelegt worden und dürften eine günstige Erledigung finden.

Ruhe in Rom.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

rd. **Rom**, Anfang Februar.

Den Rotstift her! Ha, schon greift der durchaus nicht geneigte Leser zum Zeitungsblatt, umgibt den mißfälligen Artikel mit einem flammenden Entrüstungsrahmen, setzt ein paar saftige Randglossen daneben und schickt das Ganze, bebend vor Protest und Genugtuung, der Zeitung ein. Auf jeder Redaktion sind diese kreischenden Retourkutschen bekannt, auf keiner werden sie tragisch genommen. Friedlich nimmt sie zu Nachrichten von gestern, lyrischen Gedichten und anderen vergänglichen Feindseligkeiten der Papierkorb auf. Während der Kriegszeit wurde mir bald aus dem einen, bald aus dem anderen Lager eine gesalzene Prügelsuppe in Aussicht gestellt, die gerade in Mode gekommenen eisernen Eier hagelten nur so in die Bude, wenigstens als Drohung, und ein kühner Wehrmann schwor beim Geiste des großen Manitou, mich persönlich zu besuchen und auf sein Bajonett zu spießen — alles liebe Leutchen, die sich vermutlich nicht recht geistreich vorkämen, wenn sie heute ihre Ergüsse wieder lesen würden. Nun, das ist lange her, wir leben, wie bekannt sein dürfte, in tiefem Frieden, und wenn man mit einem transalpinen Geburtsschein in der Tasche in Rom sitzt, ist man ohnehin neutral. Sollte man meinen.

Der Zensor meint aber immer anders. Just an dem Tage, da mir ein aus dem Norden gekommenes Billetdoux vorwarf, ich sei ein ausgeschämter Faszist, ein gekauftes Subjekt, holte man mich hier auf die Polizei und bewies mir schwarz auf weiß meine unerhörte Faszistenfeindlichkeit. Ich habe „Beunruhigung erzeugende Nachrichten“ im Ausland verbreitet. Zum Beispiel? Zum Beispiel, erwiderte der Untersuchungsrichter, Mussolini gehe nicht nach Genf! In diesem kritischen Augenblick traf zum Glück die amtliche Bestätigung dieser erschütternden Meldung ein, worauf ich einen geordneten Rückzug antreten durfte.

Gestern aber gings schief. Setzt sich da irgendwo in unserem närrischen Europa ein ehrenwerter Mann, seines Zeichens Denunziant, hin, zieht wie weiland Wotan um einen meiner römischen Berichte eine wabernde Lohe, setzt eine saftige Randglosse daneben und schickt das Ganze an den berühmtesten Journalisten unserer Zeit nach Rom. Die Randglosse besagte unter anderem, daß „dieser famose Korrespondent in Rom sitzt und seine Informationen von dem On. Amendola bezieht“! Schrecklich! Ich habe es nun zwar gewiß nicht nötig, mich ausgerechnet bei der bête noire der Faszisten zu informieren, würde mir aber durchaus kein Gewissen daraus machen, wenn dort etwas Wissenswertes zu holen wäre, ja, auf die Gefahr hin, von einem höchst ehrenwerten Denunziantentum vor das Tribunal gezogen zu werden, würde ich sogar für Amendola eintreten, wenn ich ihn für den großen Mann halten könnte, genau so wie ich mich seinerzeit für Mussolini einsetzte, als er nicht nur für das Ausland, sondern auch noch für gewisse Helden, die jetzt der Sonne nachlaufen, der „verrückte Brigant“ war. Mussolini ist meiner Überzeugung nach der größte Staatsmann seit Bismarck, und daher gehört ihm meine Bewunderung; ich glaube nicht, daß er gegenwärtig zu ersetzen ist, weiß, daß nur er, niemand sonst in Italien, niemand der Lage gewachsen ist er steht für mich hoch über all der in der Opposition versammelten Mittelmäßigkeit. Um so erstaunlicher, wenn ein Mann von seiner Größe sich in einer seiner Maßnahmen, und handle es sich auch nur um die Maßregelung eines ausländischen Korrespondenten, von einem ganz kleinen, schlecht informierten Denunzianten beeinflussen läßt. Um so unbegreiflicher, wenn ein Journalist von seinen Ausmaßen den rot angestrichenen und bekrittelten Zeitungsfetzen nicht in den Papierkorb versenkt, wie es jede Redaktion gemacht hätte, sondern ihn einer persönlichen Aktion für würdig hielt.

Der Fall ist zu typisch, um übergangen zu werden. In Rußland fällt sogar ein Trotzki in Ungnade, und in Italien ist man der „Beunruhigungserzeugung“ schon überführt, wenn es irgend ein Italiener im Ausland so haben will. Zwei nach Staatsform und Staatsgewalt grundverschiedene Länder, der Zensor aber trägt sonderbarerweise in allen den gleichen Namen: Metternich.

Welche Aussichten eröffnen sich da dem Metternichschen System! Man stelle sich nur einmal vor, was geschehen würde, wenn beispielsweise ein französischer oder italienischer Korrespondent von der — Berliner Regierung auf die Polizei zitiert würde, weil er, wie das täglich geschieht, nicht nur beunruhigende, sondern sehr ausfällige Nachrichten über das Land verbreitet, das ihm Gastfreundschaft gewährt. Von Kleinstaaten gar nicht zu reden. Dann ist von Verwarnungen zu Repressalien und Sanktionen, und wie die Errungenschaften der Neuzeit alle heißen, nur ein Schritt. Will man den ausländischen Korrespondenten vorschreiben, was sie melden sollen, so ist es besser, gleich die stereotypen Formeln zu gießen:

Ruhe in Warschau. Nichts Neues vor Paris. In Rom geht alles gut.

Das Schwert des Zensors ist zweischneidig. Es muß ohne größere Einschränkung anerkannt werden, daß Mussolinis „gewaltsame Lösung“ dem Lande die äußere Ruhe gegeben hat. In den weitesten Schichten ist man nicht böse darüber, wenn endlich einmal das tägliche Matteotti-Gericht ausblieb. Scharfe Sprache führen jetzt nur noch die faszistischen Zeitungen, aber da der gegnerische Resonanzboden fehlt, kommt es nicht einmal auf dem Papier zu Zusammenstößen. Das Volk, des politischen Haders längst müde, arbeitet, ohne sich in den Streit um die Herrschaft in Rom einzumischen. Auch die Fremden kommen allmählich wieder in Scharen, und sie können versichert sein, unbehelligte Züge, ruhige Gasthöfe und schließlich ein friedliches Rom wie immer vorzufinden. Es kann gar keine Rede davon sein, daß es in Italien auch nur entfernt so ähnlich zugehe, wie etwa während der kommunistischen Unruhen in Deutschland.

Und Ruhe wird herrschen, so lange die Partei regiert, die sie durch Niederhalten des Gegners erzwungen hat. Das ist die eine Seite. Auf der anderen aber ergibt sich, daß gerade die Zügel, die man den ausländischen Korrespondenten in Rom anlegt, automatisch die „Beunruhigung“ im Auslande herbeiführen. Es ist erwiesen, daß die Falschmeldung von dem Attentat auf Mussolini im Ausland fabriziert wurde und nur deshalb entstehen konnte, weil der ernsthafte Nachrichtendienst in Italien zeitweise gelähmt ist. Die Verstopfung des Sicherheitsventils verursacht eben mit Notwendigkeit eine Explosion. Sinkt dann die Lira, so ist „die fremde Kanaille daran schuld“. Der Zensor müßte sich nun eigentlich sagen, daß die in Rom ansässigen Korrespondenten so wenig wie andere Leute ein Interesse am Valutaschwund haben können, denn sie fühlen die weit über den Kursstand hinaufschnellende Teuerung am eigenen Leibe. Der Zensor müßte sich noch manches andere sagen, und es ist schade, daß er vor Arbeitsüberlastung nicht dazu kommt. Die läßt manchen Übergriff verzeihlich erscheinen, manches Versehen. Nur eines nicht: die Toleranz gegen die Denunzianten. Sie müßten in erster Linie sequestriert werden.

Die Diktatur der Petka.

zek. **Prag**, 7. Februar.

Die „Petka“, das ist das Kollegium der fünf tschechischen Koalitionsparteien, übt in der tschechoslowakischen Republik eine fast schrankenlose Diktatur aus. Eine Interpellation der deutschen Sozialdemokraten im Prager Abgeordnetenhaus schildert diese Periode auf die demokratische Verfassung folgendermaßen:

Nach der geltenden Verfassung übt die gesetzgebende Gewalt für das ganze Gebiet der Republik die Nationalversammlung aus. Die Regierung ist dem Abgeordnetenhaus der Nationalversammlung verantwortlich. Die Regierung entscheidet im Kollegium über die Regierungsvorlagen, die Regierungsverordnungen und über alle Angelegenheiten politischen Charakters. Nach diesen klaren und eindeutigen Verfassungsbestimmungen sind die dem Parlament zur Verhandlung zu unterbreitenden Regierungsvorlagen vom Ministerrat zu beschließen. Über die Verhandlungsordnung im Parlament entscheidet sodann entweder das Plenum oder das Präsidium des betreffenden Hauses.

In Wirklichkeit hat sich aber eine vollständig hiervon abweichende Praxis herausgebildet, die mit den formalen Bestimmungen über den Gang der Gesetzgebung zur Not in einem scheinbaren Einklang gebracht wird, dem Geiste der Verfassung aber

Die kleine Exzellenz.

Zur 20. Wiederkehr des Todestages Adolf von Menzels am 9. Februar 1925.

Von Albert Raetz.

Mit fürstlichem Gepränge wurden die sterblichen Überreste des greisen Meisters an jenem rauhen Februartage vor 20 Jahren zu Grabe getragen, und hinter seinem Sarge schritt an der Spitze eines glänzenden Trauergefolges Wilhelm II, Deutscher Kaiser und König von Preußen.

Neunzig anspruchslose Lebensjahre voll rastlosen Schaffens und voll großer Erfolge hatten ihr Ziel gefunden. Es wollte manchem seiner Verehrer gar nicht eingehen, daß er nie wieder die interessante Persönlichkeit des kleinen Mannes und großen Künstlers im Café Josty am Potsdamer Platz oder in Frederichs Weinstuben sehen sollte: den großen markanten Kopf — von der Maurerfraise umrahmt — mit der bartlosen Oberlippe und den scharfen, klugen Augen hinter den großen Brillengläsern.

Der Aufstieg ist Adolf Menzel nicht leicht geworden. Im Jahre 1815 wurde er in Breslau als Sohn eines Lithographen geboren. Als er 15 Jahre alt war, siedelten seine Eltern nach Berlin über. Zwei Jahre lang hatte er sich auf der Akademie fortgebildet: da starb sein Vater. Nun hatte er für den Unterhalt der Familie aufzukommen, und konnte sein Studium nicht fortsetzen. Mit eiserner Energie nahm er den Lebenskampf auf. Er wandte sich der Graphik zu. Im Jahre 1883 erschienen seine lithographischen Federzeichnungen „Künstlers Erdenwallen“. Nach der Herausgabe von zwölf ebenfalls lithographierten Blättern aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte betätigte er sich als Buchillustrator und schuf die berühmten Zeichnungen zu Kuglers „Geschichte Friedrichs des Großen“, die dann von Unzelmann und den Gebrüdern Vogel in musterhafter Weise in Holzschnitt ausgeführt wurden. Ferner führte er die Illustrationen zu den Werken Friedrichs des Großen aus, sowie zu dem großen Holzschnittwerk „Aus König Friedrichs Zeit“ und ähnlichen Werken.

Daneben hatte Menzel sich aber auch mit aller Energie auf die Ölmalerei geworfen. Die „Rechtskonsultation“ und der „Gerichtstag“ sind Meisterstücke feinster Beobachtung und Farbenwirkung. Es folgten die berühmten Gemälde aus der Zeit des großen Friedrich „Die Tafelrunde in Sanssouci“, „Das Flötenkonzert“, „Der Überfall bei Hochkirch“ und „Die Begegnung Friedrichs des Großen mit Joseph II. in Neisse“, die heute ein Schmuck der Nationalgalerie in Berlin sind.

Nachdem Menzel im Jahre 1861 auf Bestellung das große Zeremonienbild im Berliner Schloß „König Wilhelms Krönung in Königsberg“ gemalt hatte, wandte er sich in Ölbildern und Aquarellen besonders der Schilderung des ihn umpulsenden Lebens der Gegenwart zu. „Die Abreise König Wilhelms zur Armee 1870“, das „Ballsouper“, das „Eisenwalzwerk“ — sämtlich in der Nationalgalerie — stammen aus dieser Zeit.

Aber Menzel war auch ein ausgezeichneter Porträtist und Tiermaler, und überhaupt von einer unglaublichen Vielseitigkeit. Theodor Fontane sagt einmal von ihm:

> „Ja, wer ist Menzel? Menzel ist sehr Vieles,
> Um nicht zu sagen: Alles; mind'stens ist er
> Die ganze Arche Noäh, Tier und Menschen:
> Putthühner, Gänse, Papagei'n und Enten,
> Schwerin und Seydlitz, Leopold von Dessau,
> Der alte Zieten, Ammen, Schlosserjungen,
> Kathol'sche Kirchen, italien'sche Plätze,
> Schuhschnallen, Bronzen, Walz- und Eisenwerke,
> Stadträte mit und ohne gold'ne Kette,
> Minister, mißgestimmt in Kaschmirhosen,
> Straußfedern, Hofball, Hummermayonnaise,
> Der Kaiser, Moltke, Gräfin Hacke, Bismarck.
> Er durchstudierte
> die groß' und kleine Welt; was kreucht und fleucht,
> Er gibt es uns im Spiegelbilde wieder.“

Die Nationalgalerie in Berlin besitzt mehrere tausend Studienblätter und Skizzen von Menzels Hand.

Adolf Menzel hat sich sein Leben lang nicht viel um „Richtungen“ und „Strömungen“ auf dem Gebiet der Kunst gekümmert. Schon in früher Jugend bewahrte er sich den klassizistischen und romantischen Strömungen der Zeit gegenüber seine künstlerische Unabhängigkeit. Wenn man ihn durchaus irgendwie rubrizieren will, mag man ihn einen „Realisten“ nennen. Schärfste Beobachtung und getreue Wiedergabe der Natur in ihren verschiedensten Äußerungen war ihm Kunst.

Er hatte sich früh ein gründliches zeichnerisches und malerisches Können erworben. Diese sozusagen handwerksmäßige Grundlage ist ihm immer außerordentlich zustatten gekommen. Durch strenge Selbsterziehung hatte er es erreicht, daß er auch mit der linken Hand malen konnte. Alles Kunstzigeunertum war ihm widerwärtig. Das Abhängigsein der Künstler von „Stimmungen“ war ihm unverständlich. Er konnte jederzeit arbeiten. Morgens stand er früh auf, und abends pflegte er vor dem Schlafengehen einen kräftigen Nachttrunk zu tun. Aktstudien reizten ihn nicht im geringsten, und Italien, das Land der Künstlersehnsucht, war ihm ziemlich gleichgültig. Auf seiner einzigen Italienreise ist er schon in Verona wieder umgekehrt, ohne die reichen italienischen Kunstschätze der Antike und Renaissance gesehen zu haben. Frauenliebe blieb seinem Leben fern. Einsam ging er seinen Weg. Nie hat man von ihm gehört, daß er junge Künstler protegiert hat. Ihm hatte auch niemand geholfen, und seine Ansicht war: wer wirklich etwas kann, wird sich schon von selbst durchsetzen.

Zu Menzels unermüdlichem Fleiß gesellte sich eine außerordentliche Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Jeder Gamaschenknopf auf seinen Bildern mußte historische Treue haben. Wegen einer geringfügigen Einzelheit durchstöberte er Zeughäuser, Museen, Archive, Bibliotheken, studierte er alte Kleiderordnungen und Exerziervorschriften. Böcklin hat ihn deswegen einmal spöttisch einen „großen Gelehrten“ genannt.

Reiche Erfolge waren Adolf Menzel beschieden. Drei Hohenzollernkaiser haben ihn mit Ehrungen überhäuft. Wilhelm II., der deutschen Künstlern, die Stoffe aus der Hohenzollerngeschichte verherrlichen, ein Mäzen zu sein pflegte, machte ihn zum Ritter des „Schwarzen Adler-Ordens“ und zur adligen Exzellenz. Die kleine Exzellenz war sehr stolz auf Rang und Titel und pflegte kein Hoffest zu versäumen. Über Menzels Urwüchsigkeit und Derbheit und gelegentliche Formlosigkeit kursierten allerhand originelle Anekdoten.

Große Freude machte dem Künstler eine einzigartige Ehrung, die ihm Kaiser Wilhelm II. einmal im Frühjahr 1895 zuteil werden ließ. Er erhielt eine Einladung nach Sanssouci. Als Exzellenz — einen gewaltigen Zylinder auf dem großen Haupt balancierend — die Stufen der Terrasse erklettert hatte, erwies ihm eine Wache, Offiziere in friderizianischer Uniform, militärische Ehrenbezeugungen, kommandiert vom Kaiser selbst in der Maske des Majors Lentulus, Adjutanten des alten Fritz. Alle Damen und Herren des Hofes, die an dem Menzelfest teilnahmen, sowie die Lakaien trugen echte Kostüme der friderizianischen Zeit. Die „Tafelrunde“ und das „Flötenkonzert“, die beiden berühmten Sanssouci-Bilder Menzels, wurden von Damen und Herren der Hofgesellschaft in den historischen Räumen dargestellt. Kerzenlicht durchschimmerte die Zimmer, und die Rokokomusik machte die Täuschung fast vollständig.

Wo Licht ist, ist auch Schatten. Adolf Menzel war ein Rationalist, ein Seelenverwandter Lessings; ihm fehlten Temperament, Enthusiasmus. Seine schöpferische Phantasie ward von einem ungewöhnlich scharfen Verstande gezügelt, vielleicht zu sehr gezügelt, und hier ist eine Grenze seiner Kunst; denn seine Bilder lassen uns trotz aller Bewunderung seines glänzenden Könnens doch nicht so recht warm werden, sprechen nicht zu unsern Herzen wie die Bilder Böcklins, Klingers und Thomas, die der Phantasiefreude der Deutschen wieder ihren Thron errichtet haben.

Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

II.

□ Posen, 8. Februar.

Die Generalversammlung.

Die Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, die Sonnabend vormittag von 10¾ Uhr bis 1 Uhr nachmittags unter der Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Frhrn. von Massenbach-Konin stattfand, hatte, was kaum erwartet werden konnte, eine noch größere Anziehungskraft ausgeübt, als die schon so glanzvoll besuchten Freitagsversammlungen. Die Besucherzahl der Generalversammlung ist mit 500 höchstens unterschätzt. Der Vorsitzende gab in seiner

Eröffnungsansprache

seiner Freude darüber Ausdruck, die so stattlich besuchte Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft eröffnen zu dürfen. Nachdem es dem vorläufigen Vorstande der W. L. G. geglückt war, die gerichtliche Eintragung der Gesellschaft durchzusetzen, fanden vor einiger Zeit die Wahlen zum Aufsichtsrat statt, und die Aufsichtsratssitzung am Freitag wählte in den Vorstand den Senator Dr. Busse als Vorsitzenden, die Gutsbesitzer Schubert, Rust und von Treskow-Owinsk; zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats hat man mich gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden von Saenger-Lukowo, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Reinecke-Tarnowo. Das uns durch die Wahl geschenkte Vertrauen ehrt uns auf das höchste. — Der landwirtschaftliche Beruf hat eine grundsätzliche Unterscheidung von allen anderen Berufen. Das liegt in unserem persönlichen Verhältnis zu unserem Grund und Boden, der uns etwas Heiliges, von Gott Geschenktes ist. Der Grund und Boden ist uns aber noch etwas Weiteres: er verkörpert uns den Begriff der Heimat und der Liebe zu ihr. Möge es der W. L. G. allzeit vergönnt sein, diesen eben erwähnten Punkten Rechnung zu tragen! (Lebhafte Zustimmung.) Ich begrüße nunmehr als uns herzlich willkommene Gäste die Herren Senatoren Hasbach und Dr. Busse, die Herren Sejmabgeordneten Domherr Klinke, Oberstlt. a. D. Graebe und Moritz, ferner die Herren Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen in Oberschlesien. Ich begrüße die Herren Vertreter der beiden hiesigen Genossenschaftsverbände und den Herrn Vertreter des Verbandes aus Lemberg, sowie die Herren Vertreter der hiesigen städtischen Vereine, sowie die Vertreter der deutschen Presse, schließlich und nicht zuletzt die beiden Herren, die Vorträge für die heutige Generalversammlung übernommen haben, außer Herrn Senator Dr. Busse den Herrn Regierungs- und Landesökonomierat Dr. Gerriets aus Berlin.

Hierauf erhielt der Hauptgeschäftsführer Kraft das Wort zu seinem

Geschäftsbericht,

in dem er u. a. folgendes ausführte:

Der Geschäftsbericht umfaßt die Zeit seit der Gründung der W. L. G. am 9. November 1923 bis jetzt. Sachlich ist mit Genugtuung festzustellen, daß die so junge Gründung eine außerordentlich schnelle Entwicklung genommen hat. Die Zahl der ihr angeschlossenen Vereine beträgt 170, die Mitgliederzahl der angeschlossenen Einzelvereine 7000. Rechnet man die selbständigen Familienmitglieder hinzu, so kommt die stattliche Zahl von 20- bis 30 000 heraus. Dieser Zahl entspricht der Umfang der Geschäftstätigkeit. Die Gesellschaft unterhält in der Provinz 10 Geschäftsstellen. Unsere Finanzlage ist leider nicht sehr günstig. Einmal war der vorjährige Etat auf der Roggenwährung, einem sehr schwankenden Wertmesser, aufgebaut, die jede Kalkulation über den Haufen warf. Zum andern ist die Finanzlage dadurch schlecht, daß die Beiträge aus der Provinz nicht so eingegangen sind, wie man es hätte erwarten sollen. Was ist nun in großen Zügen unsere Arbeit gewesen? Jeder Landwirt, der der Organisation beitritt, wünscht Beratung. Deshalb umfaßte die beratende Tätigkeit die Arbeit im weitesten Umfange; sie kann von großem Nutzen für die Mitglieder werden. Einzelne Mitglieder sind durch unsere Beratung vor so großen Verlusten geschützt worden, daß sie sich ein Auto anschaffen konnten (Heiterkeit), wozu es unsere Organisation bisher noch nicht gebracht hat. Die Beratung der Mitglieder erfolgt durch systematische Einholung von Rat in Steuerfragen. Dadurch wurde ein großer Teil der Mitglieder vor wirtschaftlichen Verlusten geschützt. So wird auch eine staatsbürgerliche Erziehung an unseren Mitgliedern ausgeübt, indem wir ihnen zu ihrem Rechte verhelfen. Eine weitere Gruppe unserer Tätigkeit ist die fachliche Förderung. Damit ersetzen wir diejenigen Organisationen und Stellen, die wir früher hatten, oder die wir heut nicht mehr so nützen können, wie z. B. die Landwirtschaftskammer, die wegen der sprachlichen Unterschiede von vielen nicht in wünschenswerter Weise ausgenutzt werden kann. Wir haben hier die Vermittlerrolle übernommen. Wir bieten Fachvorträge in den einzelnen Abteilungen, halten Kurse ab, fördern das landwirtschaftliche Fachschulwesen. Unser Ziel ist, die Mitglieder als Landwirte auf der Höhe der Zeit zu erhalten und ihnen die Fortschritte der Praxis und der Wissenschaft zu vermitteln. Eine weitere wichtige Frage ist die Ausbildung und Fortbildung der Jugend durch Schulen. Wir richten an unsere Mitglieder die Bitte, diese Arbeit der W. L. G. zu unterstützen. Es muß dahin kommen, daß jeder einzelne, der die Landwirtschaft als Lebensberuf ausüben will, eine Prüfung ablegen muß, wie die Mitglieder jedes anderen Berufs. (Lebhafte Zustimmung.) Die Ausbildung der Jugend könnte bei kleinen Landwirten, denen es an Mitteln fehlt, ihre Söhne anderweitig in die Lehre zu geben, durch den Austausch von Landwirtssöhnen gefördert werden, so daß nur die Reisekosten zu bezahlen wären. Wir müssen uns darüber klar werden, daß die erwähnten Arbeiten, die viel Geduld und Ausgaben erfordern, geleistet werden müssen, weil wir auf Staatshilfe nicht rechnen können. Was wollen wir Landwirte hier sein? Wir sind vor Jahren hier eingezogen als Vorbilder und Kulturträger, das müssen und wollen wir auch in der Zukunft sein und bleiben. Die wirtschaftliche Förderung der Landwirtschaft ist die dritte Aufgabe unserer Gesellschaft. So viele Lasten bedrücken uns: die Ausgaben für die Krankenkassen, für Alters- und Invaliditätsversicherung. Diese schweren Lasten können auf die Dauer nicht ertragen werden. Neuerdings ist auf unsere Vorstellungen hin eine gewisse Ermäßigung der sozialen Lasten insofern eingetreten, als bei der Zugrundelegung für die Berechnung der Krankenkassen- und Invaliditätsbeiträge ein Grundpreis von 10 zł für den Zentner Roggen angenommen wird. Das kommt allen Landwirten, auch unseren Nichtmitgliedern, zugute. Auf dem Gebiete der Arbeiterlöhne ist noch viel zu tun. Um das durchzufüren, müssen wir eine große agrarische Partei haben. Wenn wir auch das große Ziel nicht erreicht haben, so dürfen wir doch den kleinen Baustein, der mit zum Ziele führt, nicht zertrümmern. Unser Zusammengehörigkeitsgefühl haben wir dadurch bewiesen, daß wir die neue Organisation in so kurzer Zeit geschaffen haben. (Lebh. Beifall.)

Es folgte sogleich der erste Vortrag des Senators Dr. Busse-Tupadly über

„Die wirtschaftliche Lage in Polen".

Der Vortragende stellte an die Spitze seiner scharf umrissenen Gedankengänge die unumstößliche Wahrheit, daß es der Landwirtschaft jetzt schlecht, ja katastrophal schlecht geht, und exemplifizierte das auf die einzelnen Gebietsteile. Im ehemals preußischen Teilgebiet ist die Lage der Landwirtschaft Pommerellens infolge des ungünstigen Ernteausfalls 1924 am schwierigsten. Nicht ganz so schlecht ist die ehemalige Provinz Posen dran infolge der noch einigermaßen erträglichen Ernte, ebenso in Oberschlesien. Für Kongreßpolen und Galizien liegen die finanziellen Verhältnisse der Landwirtschaft erheblich günstiger, als in den bisher erwähnten Gebieten, wenngleich Kongreßpolen und Galizien bezüglich der Landeskultur erheblich zurückstehen, die Verkehrsmittel im südlichen Kongreßpolen und Galizien schlecht sind und die Ernte in Galizien so ungünstig ausgefallen ist, daß ein Massenimport von Getreide erforderlich wird. („Hört, hört!") Wie kommt nun die Landwirtschaft aus dieser schwierigen Situation heraus? Seit Anfang 1919 bestand die Zwangswirtschaft, aber man machte den Fehler, daß man für das preußische Polen niedrigere Preise festsetzte als für Kongreßpolen. 1920 kam die Gefahr des Bolschewisteneinfalls. 1923 erlebten wir eine gute Ernte, aber eine ebenso große Enttäuschung für die Landwirtschaft, weil die Regierung sich nicht dazu entschließen konnte, den Überschuß an Roggen aus dem Lande herauszulassen. Dann kam die Zeit der furchtbaren Inflation, die dazu führte, alle bisherigen Ersparnisse dranzuwenden. Es kamen die kolossalen Steuern hinzu. Die Vermögenssteuer hat uns das letzte Blut entzogen, indem 350 Millionen aus dem Lande durch sie hinausgeholt wurden. Hinzu kam, daß wir die Vermögenssteuer nicht zahlen konnten, weil es uns an langfristigen Krediten fehlte. Gegenwärtig sind die Betriebsvermögen der Landwirtschaft weggesteuert. Kongreßpolen und Galizien sind in der Beziehung besser dran, weil sie die Landwirtschaftlichen Pfandbriefe von der Bank Polski beliehen erhielten, von der Zahlung der Krankenkassen-, Alters- und Invaliditätsversicherungsbeiträge befreit sind und endlich auch in der Lage sind, unbotmäßige Arbeiter auf die Straße zu setzen, ohne die Verpflichtung der Beschaffung einer anderen Wohnung für diese. Wir befinden uns in einer sehr ernsten Situation, nicht wegen der hohen Arbeiterlöhne, auch nicht wegen der ganz ungesunden Preisbildung, sondern wegen der Verarmung durch die Inflation und wegen der hohen Steuern. Wie wird es nun in der Zukunft sein? Unsere Steuern werden auch in der Zukunft sehr hoch, ja noch höher sein als bisher, denn der diesjährige Etat beträgt 3 Milliarden gegen 1⅙ Milliarden des vorjährigen. Wir können uns also auf eine neue steuerliche Belastung gefaßt machen, während die Industrie darunter nicht so schwer zu leiden haben wird, weil sie ihre Interessenvertretung in den Parlamenten hat. Unsere Industrie hat zweifellos im Kriege schwer gelitten. Neulich erklärte der Minister Kiedroń, daß die Industriearbeitsstätten nicht so in Ordnung sind, wie es sein müßte. Feststeht, daß unsere industriellen Anlagen zum Teil veraltet und nicht so leistungsfähig sind, wie die im westlichen Europa, daß aber auch die Arbeiterschaft bei weitem nicht so intelligent ist, wie die des Westens. Für sie gilt nur die Parole: „Sehr viel Geld und wenig Arbeit." Da also die Industrie nicht in der Lage sein wird, die Lasten zu übernehmen, werden sie zweifellos auf die Landwirtschaft abgewälzt werden. Wer kann aus dieser Lage retten? Schwerlich die Regierung. Aber auch nicht die politischen Parteien. Die rechtsstehenden Parteien, die eigentlich die Interessen der Landwirtschaft vertreten müßten, setzen sich aus der städtischen Intelligenz zusammen. Die Aufgabe der mittleren Partei Witos ist durch die Einbringung des Agrargesetzes für uns erledigt. Und von den Linksparteien spreche ich erst lieber gar nicht. (Beistimmendes Lachen.) Hier in Polen fehlt uns eben eine große agrarische Partei, wie wir sie ehedem in Deutschland im Bunde der Landwirte hatten. Das zeigt sich jetzt so recht deutlich wieder bei der Regelung der Handelsverträge und der Zölle, wo drei Minister die Sache ganz allein machen. Wir müssen aber wieder zu einem bestimmten Zollsystem kommen, müssen gute Absatzmöglichkeit für unsere Produkte erhalten. Ferner muß uns eine gute Einfuhrmöglichkeit für künstlichen Dünger, landwirtschaftliche Maschinen usw. geschaffen werden. Zum Schlusse seiner überzeugenden Ausführungen äußerte sich der Redner noch über die Aussichten der einzelnen landwirtschaftlichen Produkte, als deren Grund- und Eckstein er vor wie nach den Getreidebau bezeichnete. Die Aussichten der Kartoffel sind schwankend. Dem Zuckerrübenbau sehe er für die nächsten Jahre etwas skeptisch entgegen. Bei der Pferdezucht erwähnte er die auffällige Tatsache, daß die Militärverwaltung 3000 Pferde für schwere Batterien aus dem Auslande eingeführt habe. Die Rindviehhaltung lohne sich einstweilen noch, weil der Milchpreis ziemlich hoch ist. Die Aussichten der Schafzucht sind wie stets zweifelhafter Art. Der Redner schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Appell, im Berufe auszuhalten und nicht zu verzagen trotz aller Stürme und Nöte, die die Landwirtschaft durchzumachen hat.

Hieran schloß sich unmittelbar ein zweiter Vortrag des Regierungs- und Landesökonomierats Dr. Gerriets-Berlin, bis 1920 bei der Posener Landwirtschaftskammer, über:

„Die Mechanisierung der Landwirtschaft".

Einleitend betonte der Redner, daß er nur ungern an die Behandlung des ihm gestellten Themas herangegangen sei und ein solches aus seinem eigentlichen Fachgebiet lieber behandelt hätte. Ein alter Engländer Malchus habe vor 200 Jahren die Behauptung aufgestellt, die Menschen vermehren sich in arithmetischer, die Nahrungsmittel in geometrischer Progression. Diese Behauptung sei unrichtig. In Deutschland gebe es noch 2½ Millionen ha Moorland und Unland, die für die Lebensmittelproduktion dienstbar gemacht werden können. Die Währungsfrage und das Volksvermögen jedes einzelnen zeigt uns, wie arm das Land nach dem Kriege geworden ist. Der Fall der Währung zwingt uns, herauszuholen, was herauszuholen ist. Wir müssen alle unsere Kraft anwenden im Selbsterhaltungstriebe und immer wieder nach neuen Wegen suchen, auf denen die Kosten verringert und die Produktion gesteigert werden. Die überzeugenden Ausführungen des Herrn Vorredners haben den Nachweis geführt, daß der Landwirtschaft die Möglichkeit der Beschaffung neuer Maschinen infolge des Geldmangels fehlt. Aber wir haben die Möglichkeit, durch richtige Verwendung der alten Maschinen an Arbeitskräften zu sparen, und so unsere Produktionskosten zu verringern. Die hier schon vielfach im Gebrauch stehende Ackerschleife müßte zwangsweise von jedem Landwirt eingeführt werden. Eine Drillmaschine müßte jeder Landwirt haben. Dadurch könnten 64 000 Ztr. Saatgetreide, die ohne ihre Anwendung verloren gehen, gespart werden. Eine andere sehr empfehlenswerte Maschine ist die Hackmaschine, durch deren Anwendung den Kulturpflanzen Licht und Luft zugeführt werden kann. Bisher sind die Landwirte von den Maschinenfabrikanten stiefmütterlich behandelt worden, indem sie die von diesen geäußerten Wünsche einfach nicht berücksichtigten. Weiter sind zu nennen: Jauchedrill, die Verwendung der Feldbahngleise zur Verminderung des Verbrauchs von Tier- und Menschenkräften, die Motorpflüge und die Dreschmaschine. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß wir die Maschinen anwenden, sondern vielmehr darauf, daß wir sie richtig anwenden. In Deutschland ist man neuerdings bemüht, die Landwirtschaftskammern für das landwirtschaftliche Maschinenwesen zu interessieren. Diese haben besondere Lehrgänge für die Ausbildung

---

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dann also bis nachher," sagte sie. „Es tut mir leid, daß Du den schönen Nachmittag nicht im Freien genießen willst."

Uschi wehrte mit einer müden Handbewegung ab, und Ellen ging. Unruhig, ärgerlich über sich selbst, unzufrieden über Udos Reise, die sie vor Uschi entschuldigt und verteidigt hatte, kleidete sie sich um. Horchte dann an Uschis Schlafzimmertür. Von innen drang kein Laut zu ihr.

Sie wird sich hingelegt haben und schon schlafen, dachte Ellen. Schloß behutsam die Türe ab und ging in den sonnendurchfluteten Mainachmittag hinaus.

Aber sie wurde nicht froh auf ihrem Spaziergang. Ein unbegreiflicher Druck lag über ihrem Fühlen. Eine tiefe Verstimmung wollte nicht von ihr weichen.

XXIV.

Uschi hörte die Schwiegermutter das Haus verlassen. Sie schlief nicht, wie Ellen glaubte. Sie hatte Müdigkeit nur vorgetäuscht, um allein zu bleiben.

Ihr war sehr elend zu Sinn. Sie fühlte sich todunglücklich, wie niemals zuvor in ihrem Leben. Sie fühlte sich überflüssig und ganz und gar nutzlos auf der Welt.

Ihr Mann war mit einer fremden, verhaßten Frau fortgefahren er hatte ihre Bitte nicht beachtet, er hatte sie allein zurückgelassen. Das schien ihr ein Zeichen mangelnder Liebe zu sein. Ihre Schwiegermutter hatte ihr erklärt, daß sie Udo nicht glücklich mache, daß sie unpraktisch, untüchtig, mit einem Wort zwecklos in seinem Leben sei. Nur aus sich selbst würde Ellen wohl nie so zu ihr gesprochen haben, — gewiß, ganz gewiß hatte Udo sich über sie bei der Mutter beklagt. Soweit war es also schon in ihrer Ehe gekommen.

In ihrer Erregung, in ihrer Traurigkeit sah und fühlte Uschi alle Dinge verkehrt. Sie empfand nur Vernachlässigung, sie hatte nur die schweren Anschuldigungen aus Ellens Worten herausgehört. Daß die Schwiegermutter auch ihr Bestes wünschte daß sie helfen, raten, nützen wollte mit ihren Vorstellungen, begriff Uschi nicht.

Irgend etwas muß geschehen, irgend etwas sich wandeln in unserem Leben, dachte sie. Und aus diesen Gedanken heraus faßte sie den verzweifelten, unbedachten Entschluß, zu gehen.

Jetzt, da sie allein war, überlegte sie nicht weiter. Sie kleidete sich für die Straße an. Packte ein paar Kleinigkeiten in ihren Kupeekoffer, hastig, überstürzt. Zählte ihr Geld, der Vater hatte es ihr vor wenigen Tagen gesandt. Sie besaß genug, um reisen zu können.

Sie überdachte das Törichte, Falsche ihrer Handlungsweise nicht. Sie war viel zu erregt, zu unglücklich, um überhaupt denken zu können.

Um keinem Bekannten zu begegnen, nahm sie sich am Bayerischen Platz ein Auto und ließ sich zum Lehrter Bahnhof fahren. Sie war noch nie allein gereist. Alles war ihr unangenehm, das Besorgen des Billetts, das Aussuchen des Platzes, als der Zug endlich einfuhr. Solange hatte sie müde und dumpf im Wartesaal gesessen. Nun bekam sie nach langem Suchen noch einen Fensterplatz in einem Abteil zweiter Klasse.

Sie sah hübsch und elegant wie immer aus. Nur das Gesichtchen war verweint, man sah es durch den Puder, die Augenlider waren rot und ein wenig geschwollen. Aber trotzdem folgte ihrer reizenden Erscheinung mancher bewundernde Blick aus Männeraugen.

Sie setzte sich in ihre Ecke. Wartete in fieberhafter Unruhe auf das Abfahrtssignal. Wurde ein klein bißchen ruhiger, als der Zug sich in Bewegung setzte. Nun schloß sie die Augen und versuchte zu schlafen. Lange wollte es ihr nicht gelingen, aber endlich entschlummerte sie doch, überwältigt von Müdigkeit, Trauer und Kummer.

Als sie wieder aus ihrem unruhigen und quälenden Halbschlaf erwachte, hatte der Zug schon Wittenberge passiert. Die Hälfte der Reise war überwunden.

Uschi erhob sich, trat auf den Gang hinaus und blieb dort lange am Fenster stehen. Wo war Udo jetzt? Was tat er? Dachte er an sie? Bereute er vielleicht, ihren Wunsch nicht respektiert zu haben? Und was würde er sagen, wenn er morgen heimkam und sie nicht da war? Und er nur die flüchtigen Zeilen vorfand, die sie ihm in Eile und Erbitterung geschrieben hatte. Ja, was würde er sagen?

Würde er sich dann sogleich in den nächsten Zug setzen und sie zu sich heimholen? Oder würde er zornig sein und vielleicht nicht kommen? Ihr Herzschlag setzte aus bei dieser Vorstellung. Nein, nein, das nicht. Sie wollte ja keinen Bruch mit dem über alles geliebten Mann, sie wußte überhaupt nicht recht, was sie wollte. Wußte nicht mehr, warum sie hier im Zuge, warum sie vor ihm förmlich geflohen war. Vor ihm und vor seiner Mutter. Ja, sie war wohl letzten Endes der Grund für Uschis Unglück. Nicht Ruth Carini, Ellen vielmehr war die Ursache, warum ihre Ehe nicht so geworden war, wie sie sie erhofft hatte. Ellen, die selbst doch ganz unschuldig war, was auch Uschi bei ruhiger Ueberlegung einsah, die sicher nur Udos und auch ihr Bestes wollte.

Die junge Frau fühlte sich jetzt sehr mutlos, sehr verzagt. Sie begriff sich nicht mehr. Sie hatte wieder einmal kindisch dumm und ohne jeden Sinn gehandelt. In blinder Wut. In törichter Exaltation. Sie war ihrem Mann davongelaufen, den sie liebte, sie hatte Udo damit eine furchtbare Kränkung zugefügt. Würde er sie verstehn? Würde er ihr nachkommen? Würde er eine Aenderung in ihr Leben bringen können, ohne die Mutter, die er doch auch sehr liebte, tödlich zu kränken?

Uschi weinte jetzt leise vor sich hin. Sie schämte sich vor Udo, vor ihrer Schwiegermutter. Und was — plötzlich durchzuckte sie der Gedanke — was sollte sie ihrem Vater als Grund für ihr plötzliches unangemeldetes Erscheinen angeben?

(Fortsetzung folgt.)

von Motorpflugführern eingerichtet. Die Genossenschaften, wenigstens die in Deutschland, hatten in der Beziehung ganz versagt. („Sehr richtig!") Sie glaubten, wenn sie eine Maschine, einen Motorpflug abgesetzt hatten, sich um die Maschine nicht weiter bekümmern zu brauchen. Das nämliche gilt von den Fabrikanten. Das darf in Zukunft nicht mehr sein. Ich weiß es: Sie haben einen schweren Stand. Es bleibt Ihnen nichts anderes als die Selbsthilfe. Deshalb ist es erfreulich, daß Sie den Weg wieder beschreiten, der einen Fortschritt bedeutet. In Flensburg steht auf dem den gefallenen Seeleuten gewidmeten Denkmal ein Wort, das ich auch Ihnen zurufen möchte. Es lautet: „Nicht klagen, wieder wagen." „Was wächst, muß wachsen trotz alledem."

Auch diesem Vortrage folgte stürmischer Beifall. Dann wurde ein Antrag wegen Erziehung zur Beitragspflicht durch Veröffentlichung der Namen böswilliger Nichtzahler im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt" einstimmig an die Delegiertenversammlung überwiesen.

Zum Schlusse nahm noch der Senator Hasbach das Wort zu einigen

Ausführungen.

Leider hat die Landwirtschaft im Senat und im Sejm, worin ich die Ausführungen meines Kollegen Dr. Busse unterstreichen möchte, die erforderliche Vertretung nicht gefunden. Wie ist es möglich, so fragen wir mit Recht, daß für alle Fragen des wirtschaftlichen Lebens Kommissionen eingerichtet wurden, nicht aber eine Agrarkommission, die die Interessen der Landwirtschaft vertritt? Ich finde das um so unverständlicher, weil 70 Prozent unserer Bevölkerung der Landwirtschaft angehören. In der zu diesem Zwecke eingerichteten Komisja Gospodarcza (Wirtschaftskommission) werden die Wünsche aller anderen Stände erörtert, die Wünsche der Agrarier aber nicht. Erst in letzter Zeit ist das anders geworden durch die Bildung einer Unterkommission, die sich mit den Klagen der Landwirtschaft in Polen beschäftigen soll. Der Herr Landwirtschaftsminister ist gebeten worden, an den Sitzungen dieser Kommission teilzunehmen. Er ist auch gleich in der ersten Sitzung erschienen und hat einen viel beachteten Vortrag gehalten. In die Kommission sind die Vertreter aller anderen Berufsstände gewählt worden, mit Recht, denn wir Landwirte wissen ja selbst am besten, wo uns der Schuh drückt. Am Donnerstag ist der erste Antrag aus der Unterkommission an das Plenum des Senats gekommen. Er bewegt sich in der Richtung des Konsumentenstandpunkts und stellt an die Regierung die Forderung, sie solle die 70prozentige Ausmahlung des Getreides gestatten. Typisch ist, daß hier der Konsumentenstandpunkt an die Spitze gestellt wird. Andere Anträge über Steuern, Invaliditätsversicherungsbeiträge werden folgen. Nun ist es also endlich so weit, daß die Öffentlichkeit über die trostlose Lage der Landwirtschaft aufgeklärt werden wird. Am 18. Februar wird über den genannten Antrag im Plenum verhandelt werden. Der Landwirtschaftsminister endete seine erste Ansprache in der Kommission mit den Worten, er hoffe und wünsche, daß die vielen landwirtschaftlichen Organisationen sich zusammenschließen und mit so vermehrter Stoßkraft der Regierung ihre Wünsche vortragen. Diesem Ziele werden wir wohl alle gern zustreben. (Lebhafte Zustimmung.)

Hierauf wurde die Generalversammlung der W. L. G. vom Vorsitzenden mit dem Wunsche für ihre fernere günstige Entwicklung geschlossen.

*

Den Schluß der Tagung bildete eine nachmittags 4 Uhr abgehaltene, von etwa 300 Personen besuchte

Versammlung des Ausschusses für Zuckerrübenbau

unter der Leitung seines Vorsitzenden, Rittergutsbesitzers Seifert-Rübenfelde, in der man nach der Erstattung eines kurzen Geschäftsberichts des Hauptgeschäftsführers Kraft sein Hauptinteresse einem zweiten Vortrage des Professors Dr. Paul Ehrenberg zuwandte, der für einen ausgebliebenen Herrn in die Bresche gesprungen war und aus seinem reichen Erfahrungsschatz wertvolle Fingerzeige für den

Zuckerrübenbau

gab. Er wies zunächst auf die Tatsache hin, daß die Holländer auf Java und die Amerikaner auf Kuba während des Krieges den Zuckerrohrbau intensiv betrieben und die anderen Zuckerrübenbau treibenden Völker überflügelt hätten. Aber glücklicherweise wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Das Zuckerrohr steht hinter der Zuckerrübe sehr zurück mit der Verwertung der Abfälle, die lediglich zu Brennzwecken Verwendung finden. Mit der Zeit bekommen die Länder mit dem Zuckerrohrbau große Arbeiterschwierigkeiten. Zu erwarten ist, daß die Bolschewistengefahr sich gerade auf Java oder auf Kuba fühlbar machen wird, weil die Arbeiter dort jetzt schon sehr unruhig sind. Der Zuckerverbrauch wird sich durch die erhebliche Verbesserung der Lebenshaltung bald wieder steigern. Wir müssen daran denken, was jetzt im Hinblick hierauf zu tun ist. Der Vortragende erörterte hierauf die Fragen der Technik und des Wissens zur Förderung des Zuckerrübenbaus. Die technischen Fragen kommen im wesentlichen darauf hinaus, besser und billiger zu arbeiten. Das geschieht durch die Ausnutzung der geeigneten Saatzeit, durch zweckmäßige Bearbeitung des Rübenbodens, die richtigen Abstände der Reihen, geeignete Auswahl der richtigen Sorten, tiefes Pflügen, Anwendung der Maschinenhacke an Stelle der ungeeigneteren Handhacke, Anwendung von Maßnahmen gegen das Verkrusten des Bodens, zweckmäßige Verwendung von Stallmistdung, Beseitigung des Wurzelbrands durch Verwendung von feingemahlenem Kalk, Anwendung von Phosphorsäure für die Jugendrübe usw. Für die Ernte gab der Vortragende manche wertvolle Fingerzeige für leichtere Arbeitsmethoden, zweckmäßige Verwertung des Zuckerrübenblattes, Trocknen der Rübenblätter, Abweiden der Rübenblätter usw. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit den Worten, daß trotz der Schwierigkeiten des Zuckerrübenbaus dieser doch erhebliche Vorteile bringt. Da, wo er ist, soll er daher nicht aufgehoben, sondern beibehalten werden. Wenn es ihm, dem Vortragenden, gelungen sein sollte, seine Zuhörer durch seinen Vortrag zum Nachdenken angeregt zu haben, so würde ihm das die größte Freude sein.

Damit schloß gegen 5½ Uhr auch diese letzte Versammlung der Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

hb.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. Februar.

Heizen und Lüften der Zimmer.

Wer kennt nicht die unangenehme Empfindung, die zu verspüren ist, wenn man aus frischer Luft in einen gut geheizten und schlecht gelüfteten Raum tritt. Wie ein giftiger Hauch schlägt es einem entgegen, der jeden Atemzug unterdrückt. Leider gibt es noch immer viele Unwissende oder Ungläubige, die das Öffnen der Fenster im Winter als Feuerungsmaterialien-Verschwendung verwerfen. Tage-, ja wochenlang bleiben die Fenster der Wohnung geschlossen, in der Meinung, daß man die kalte Luft möglichst absperren müsse. Sie können es nicht fassen, nicht glauben, daß ein gelüftetes Zimmer schneller warm wird, als ein mit verbrauchter Luft angefülltes. Am besten ist es, die Fenster während des Heizens offen zu lassen, da alsdann neben der Stickstoff und Kohlenstoff enthaltenden Atmosphäre auch der durch Asche, Anlegen der Kohlen usw. entstehende Staub mit hinausziehen kann. Die von außen her eindringende, dünne, sauerstoffreiche Luft vermag sich mit der Wärme viel schneller zu vereinigen. Gute Luft ist eine unerläßliche Bedingung für die Gesundheit jedes lebenden Wesens. Wir schädigen Kopf und Lunge, das Nerven-System, ja unseren ganzen Körper, wenn wir ihm die gute, d. h. sauerstoffhaltige Luft entziehen. Darum, wenn es draußen auch stürmt und schneit, beim Heizen: Öffnet die Fenster weit!

Eine Ehetragödie.

Freitag abend gegen 7 Uhr wurde in dem Dorfe Emancz im Kreise Schroda die erst seit drei Monaten verheiratete 23jährige Ehefrau des Händlers Jaworowicz in ihrer Wohnung mit zerschmettertem Schädel tot aufgefunden. Die Tat muß in der Zeit von 4 bis 7 Uhr mit einer Axt verübt worden sein. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft ist der eigene Ehemann der Erschlagenen in Untersuchungshaft genommen worden.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis für Roggen beträgt im Monat Januar 1925 27.51 zł für den Doppelzentner.

X **Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Mittwoch** dieser Woche um 6½ Uhr abends statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

Die Übernahme des Beamtenpersonals des Starostwo Grodzkie; die Anstellung des Direktors der Polizeiabteilung und eines Beamten, sowie der Bewilligung der zu diesem Zweck nötigen Kredite; die Bewilligung eines Zuschusses für die billigen Küchen dann die Bestätigung der Änderungen, die in den Satzungen über die Erhebung der städtischen Lokal- und Wohnungsluxussteuer für das Jahr 1925 vorgenommen wurden; die Bewilligung eines weiteren Kredits für den Kauf eines Personenkraftwagens; die Wahl von 4 Delegierten für die Städtetagung in Warschau und weiterer Grundstücksaustausch mit dem Militärfiskus.

X **Das himmlische Schauspiel einer partiellen Mondfinsternis** ging gestern abend bis gegen Mitternacht prompt vonstatten und konnte von Anfang bis zu Ende infolge wolkenlosen Himmels restlos beobachtet werden. Nebel, der anfangs in der Luft lag, zerstreute sich bald, nachdem der Erdschatten kurz nach 9 Uhr die Mondscheibe zu bedecken begonnen hatte. Gegen 11 Uhr hatte die Mondfinsternis ihre größte Ausdehnung erreicht, und die Mondscheinhelle schien von der Erde fast ganz gewichen zu sein, nur etwa eine letzte Viertelgröße des Mondes blieb unbedeckt, dann begannen die Erdschatten wieder zu weichen, und gegen Mitternacht spendete der Mond wieder, durch nichts behindert, sein volles Licht. Das himmlische Schauspiel, das so manchem aufmerksamen Beobachter einige genußreiche Stunden bereitet und ihm seine eigene Nichtigkeit gegenüber der Majestät der Gottesnatur so deutlich vor Augen geführt hatte, hatte sein Ende erreicht.

X Todesfall. Auf Schloß Krotoschin ist am gestrigen Sonntage infolge eines Schlaganfalls der Generalbevollmächtigte des Fürsten von Thurn und Taxis, Oberforstrat August Heldenstein nach mehr als 42jähriger rastloser Tätigkeit, die er als fürstlicher Forstrat dem Fürstentum Krotoschin gewidmet hatte, plötzlich gestorben.

s. **Todesfall.** Gestorben ist am Sonnabend früh in Posen der Propst Józef Kurzawski im Alter von 54 Jahren. Zu deutschen Zeiten gehörte er dem preußischen Abgeordnetenhause seit 1911, dem Reichstage seit 1912 an; nach der Umwälzung war er Mitglied des Sejm. Er war lange Jahre Propst in Pakosch; erst vor kurzem hatte er die Propstei in Schrimm übernommen. Er galt als routinierter Parlamentarier, besonders auf sozialpolitischem Gebiete.

s. **Die Teuerungskommission der Stadt Posen** hat einen Rückgang der Unterhaltskosten im Januar um 0.29 % festgestellt; bei der Wojewodschaft wurde ein Rückgang um 0.72 % ermittelt.

s. **Anmeldepflicht für unbesetzte Stellen.** Alle Unternehmer die ihre Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit versichern müssen, haben die Pflicht, jede freie oder neubesetzte Stelle innerhalb 3 Tagen der vorgesetzten Behörde zu melden. Die Meldung kann schriftlich, mündlich oder durch Fernsprecher geschehen.

s. **Der Gültigkeitstermin für Zollerleichterungen** vom 12. Dezember 1924 (Dz. U. Rz. P. Nr. 108, Poz. 977) ist bis zum 28. d. Mts. verlängert worden.

s. **Eine ausländische Anleihe von 5 Millionen zł.** nimmt die Vereinigung landwirtschaftlicher Produzenten in Posen auf. Die Garantie übernehmen hiesige Großbanken und der Staat. Die Sache ist, wie der „Kurjer" schreibt, schon so weit gefördert, daß in der nächsten Zeit Vertreter sich zur Realisierung des Projekts ins Ausland begeben werden.

s. **Eine neue Zeitschrift „Radjo"** erscheint seit dem 20. Januar in Graudenz, ul. Toruńska 6.

s. **Eine Zivilpilotenschule** wird am 1. März vom Kriegsministerium bei der hiesigen Fabrik „Samolot" eröffnet werden. Die Aufnahmebedingungen sind: 1. polnische Staatsangehörigkeit. 2. Gesundheitsbefund. 3. Alter 17—28 Jahre. 4. Attest über sittliche Führung. 5. der Besuch mindestens der 4. Klasse einer Mittelschule. 5. die Verpflichtung zum Eintritt in den Militärdienst. Anmeldungen sind zu richten an Szkoła Pilotów Cywilnych przy Fabryce „Samolot" in Posen.

‡ **Posener Wochenmarktpreise.** Auf dem heutigen Montags-Wochenmarkte herrschte infolge des Matschwetters nur schwacher Verkehr. Man zahlte für das Pfund Landbutter 1.80 bis 2.10 zł für das Pfund Tafelbutter 2.20 bis 2.40 zł für die Mandel Eier 1.70—2.00 zł, für das Pfund Quark 50—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 7—10 zł, eine Ente 4—6 zł, ein Huhn 2.50—4 zł. Für ein Pfund Speck zahlte man auf dem Fleischmarkte 1 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 0.90 bis 1.10 zł, für ein Pfd. Rindfleisch 0.90—1.20 zł, für ein Pfd. Kalbfleisch 0.90—1.20 zł, für ein Pfd. Hammelfleisch 70—80 gr. Ferner wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Aepfel 30—50 gr, für ein Pfund Rotkohl 25 gr, Weißkohl 15 gr, Spinat 60 gr, Grünkohl 50 gr, das Stück Blumenkohl 1.20—1.80 zł, für eine Apfelsine 20—35 gr, für eine Zitrone 10 gr, für ein Pfund Walnüsse 90 gr, für ein Pfund Haselnüsse 1.40—1.50 zł, für ein Pfd. Zwiebeln 30—40 gr, für ein Pfund Backobst 60—80 gr, für ein Pfund Backpflaumen 90 gr, für ein Pfund rote Rüben 10 gr, für ein Pfund Kohlrüben 10 gr, für ein Pfund Mohrrüben 10 gr, für ein Pfund Kartoffeln 4—5 gr, für ein Pfund Bohnen 30—50 gr, für ein Pfund Erbsen 25—35 gr, für einen Hering 10—20 gr. Das Dreipfundbrot bezahlte man mit 75 gr.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: Sonntag abend gegen 6½ Uhr aus einem Laden an der ul. Dąbrowskiego 1 (fr. Gr. Berlinerstr.) 4 Stücke hellgrauer Herrenanzugstoff, 4 Stücke hellgrauer Damenmantelstoff mit Streifen und 2 Stücke Sammetstoff im Werte von 3000 zł; aus einem Stalle an der ul. Piotra Wawrzyniaka 6 (fr. Kaiser Friedrichstr.) ein Pferdegeschirr im Werte von 120 zł; aus einem Restaurant an der Piekary 17 (fr. Bäckerstr.) ein Damenkrimmerpelz im Werte von 1000 zł.

X **Nach dem Maskenballe!** An dem Maskenball im Apollotheater hatte am Sonnabend auch eine 19jährige junge Dame von außerhalb bis 6 Uhr früh teilgenommen. Dann mietete sie eine Droschke und gab ihr die Fahrtrichtung nach der Wallischei an. Während der Fahrt entkleidete sie sich bis auf einen Badeanzug, riß auf der Wallischeibrücke plötzlich die Droschkentür auf, sprang heraus und wollte sich über das Geländer in die Warthe stürzen. Ein vorübergehendes Ehepaar hielt sie gewaltsam zurück, und nachdem sie sich in einem Hausflur wieder angekleidet hatte, wurde sie in polizeiliche Schutzhaft genommen und später von ihrer benachrichtigten Schwester den Eltern zugeführt. Der Grund für das mehr als eigenartige Verhalten der jungen Dame ist unbekannt.

X **Immer noch nicht aufgeklärt** ist das spurlose Verschwinden des 60jährigen Möbelfabrikanten Mańczak aus der ul. Mostowa (fr. Posadowskystraße). Deshalb hat dessen Bruder, der Goldschmied Mańczak, eine Belohnung von 500 zł für denjenigen ausgesetzt, der etwas Näheres darüber angeben kann, in wessen Begleitung der Verschwundene im Laufe des Sonnabends vor 8 Tagen gesehen worden ist oder aber irgend eine Spur von dem Verschwundenen nachweisen kann. Es ergeht nochmals an jedermann die herzliche Bitte, zur Aufklärung des geheimnisvollen Falles mit beizutragen.

s. **Vom Wetter.** Am Sonntag früh war 1 Grad Wärme, heute, Montag früh, stand das Thermometer auf ebenfalls 1 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Dienstag, den 10. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: um 7 Uhr abends Turnen.

Mittwoch, den 11. 2.: Gemischter Chor Wilda: abends 8 Uhr Übungsstunde.

Mittwoch, den 11. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: um 7½ Uhr Besprechungsabend: Jugend und Parteipolitik.

Donnerstag, den 12. 2.: Stenographenverein: von 6½ bis 8 Uhr abends im Below-Knotheschen Lyzeum Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene.

Donnerstag, den 12. 2.: Radfahrer-Verein: im Below-Knotheschen Lyzeum um 8 Uhr abends Übung in Radball und Reigenfahren.

Donnerstag, den 12. 2.: Ruder-Verein „Neptun": Geselligkeitsabend.

Donnerstag, den 12. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: abends 8 Uhr Blasen.

Freitag, den 13. 2.: Verein Deutscher Sänger: abends 8 Uhr Übungsstunde.

Freitag, den 13. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: um 7 Uhr abends Turnen.

Sonnabend, den 14. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: abends 9 Uhr Wochenschlußandacht.

---

* **Gorzno,** Kr. Strasburg, 6. Februar. Der orkanartige Sturm, der in den letzten Tagen hier tobte, hat nicht geringe Schäden angerichtet. Besonders auf dem Lande sind von vielen Strohdächern die Firsten heruntergeworfen, auch von den Pappdächern hat er mehr oder weniger große Stücke heruntergerissen.

* **Graudenz,** 8. Februar. Ein Brand brach Freitag früh in der Teerfabrik des Stadtrats Duday aus. Das Feuer war durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstanden und hatte das Dach über dem Kessel erfaßt. Mittels zwei Schlauchleitungen wurde das Feuer angegriffen und in kaum 20 Minuten lokalisiert.

* **Inowrocław,** 8. Februar. Die Kreiskrankenkasse Inowrocław gibt bekannt, daß gemäß dem zwischen der Kreiskrankenkasse und den Ärzten abgeschlossenen Vertrage die Krankenbesuche der Ärzte auf dem Lande nur dann erfolgen werden, wenn die Anmeldung durch den Arbeitgeber oder durch die Krankenkasse in Inowrocław bzw. deren Abteilung in Argenau erfolgt ist. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Krankenbesuch am selben Tage nur dann erfolgt, wenn die Anmeldung vor 11 Uhr vormittags eingegangen ist. Eine Ausnahme bilden nur plötzliche Fälle, durch die das Leben des Kranken bedroht ist.

* **Schwetz,** 8. Februar. In der Mordangelegenheit Strehlau-Terespol ist es noch immer nicht möglich gewesen, die Raubmörder zu ermitteln und dingfest zu machen. Die eine Zeitlang unbewohnte Gastwirtschaft der Ermordeten wurde inzwischen verpachtet.

* **Thorn,** 8. Februar. Selbstmorde scheinen jetzt in unserer Stadt an der Tagesordnung zu sein. Innerhalb von zehn Tagen war ein dritter Fall zu verzeichnen, jedoch blieb es diesmal bei einem Versuch. Ein 24jähriger Jüngling brachte sich im Kino „Nowości" auf der Bromberger Vorstadt mit einem Taschenmesser eine gefährliche Verletzung in der Herzgegend bei und mußte ins städtische Krankenhaus geschafft werden. Wie festgestellt wurde, handelte es sich um eine Liebessache.

* **Wollstein,** 6. Februar. Der erste Jahrmarkt in diesem Jahre war von günstigem Wetter begleitet und hatte sehr viel auswärtige Besucher angelockt. Aber trotz der vielen Käufer war die Kauflust des anhaltenden Geldmangels wegen nur gering, so daß die zahlreich erschienenen Verkäufer und Ausschreier nicht auf ihre Kosten gekommen sein dürften.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Stargard,** 6. Februar. Wegen Schmuggelns von Zahlungsmitteln verurteilte das Bezirksgericht zu Geldstrafen: Izrael Szorwec aus Lodz, Abraham Mendel Czamarek aus Warschau, Betty Bormann aus Schönsee, Hilary Weis aus Lodz, Helene Klewe aus Thorn und Roman Fabianowski aus Crone a. Br.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Frau L. H. hier. In dem betreffenden Artikel ist ausdrücklich von jedem fremden Staatsangehörigen die Rede; demnach dürften Schweizer von der Verpflichtung nicht ausgenommen sein.

O. P. Am 1. Juli 1920 stand der Dollar zur Polenmark auf 155. — Uns ist von Ihrer ersten Anfrage nichts bekannt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Ein polnischer Pavillon auf der Mailänder Messe.** Das Messeamt in Posen organisiert für die diesjährige Mailänder Frühjahrsmesse eine Kollektiv-Musterausstellung der polnischen Firmen. Zu diesem Zwecke hat das Messeamt in Mailand für die polnische Gruppe einen besonderen Pavillon im Zentrum des Messegeländes zur Verfügung gestellt. Die Mailänder Messe findet vom 12. bis 27. April d. J. statt. Firmen aus Polen, die sich an der Musterkollektion beteiligen wollen, können alles nähere durch das städtische Messeamt in Posen (Poznań, ul. Głogowska 36/37) erfahren. Anmeldungen werden nur bis zum 20. d. Mts. entgegengenommen.

Wirtschaft.

♁ **Zweierlei Ansichten.** Der „Merkury Polski" bringt unter der Überschrift „Eine nicht zustande gekommene Fusion in Posen" folgende Meldung: „Die Fusion zweier landwirtschaftlicher Institutionen ist nicht zustande gekommen. Seit längerer Zeit kreisten Nachrichten über die Vereinigung der bedeutendsten Landwirtschaftsorganisationen, des Związek Kółek Rolniczych und des Zjednoczenie Producentów Rolnych in Posen. In der Generalversammlung der letztgenannten Vereinigung, die am Mittwoch nachmittag stattfand, wurde der Beitritt zur Fusion beschlossen. Dagegen beschloß man in der Generalversammlung des Związek Kółek Rolniczych, die am Donnerstag in Posen abgehalten wurde, das Projekt des Zusammenschlusses abzulehnen. Angesichts dieses ablehnenden Standpunktes hat das ganze Projekt ein Fiasko erlitten."

♁ **Die Gesamtanbaufläche in Polen beträgt nach amtlichen** Angaben z. Zt. für Weizen 1 031 000, Roggen 4 942 600, Gerste 25 500. Im Vergleich zum Stande vom Anfang des Jahres 1924 hat die Wintersaatfläche um 0,3 Prozent zugenommen.

Industrie.

⊙ **Die russische Naphthaproduktion** hat, soweit die bedeutenderen Bezirke in Betracht kommen, nach den soeben von der „Ek. Shisn" veröffentlichten abschließenden Daten für das 1. Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres (Oktober—Dezember) insgesamt 100,8 Millionen Pud gegenüber 103,5 Millionen Pud im 4. Quartal (Juli—September) und 87,1 Millionen Pud im 1. Quartal (Oktober—Dezember) des Wirtschaftsjahres 1923/24 betragen. Der Rückgang der Produktion gegenüber dem voraufgegangenen Quartal ist in der Hauptsache auf die Hemmungen durch das kalte und stürmische Winterwetter zurückzuführen, von dem namentlich die Bezirke Grosnij und Baku gegen Ende Dezember heimgesucht worden sind. In Millionen Pud stellte sich die Förderung in den drei Hauptrevieren wie folgt:

1. Quartal 1924/25: Baku (einschl. der privaten Kleinindustrie) 68,0, Grosnij 30,2, Emba 2,6, zusammen 100,8; 1. Quartal 1923/24: Baku 63,5, Grosnij 21,8, Emba 1,8, zusammen 87,1; 4. Quartal 1923/24: Baku 67,4, Grosnij 33,9, Emba 2,2, zusammen 103,5.

Der Zuwachs der Gesamtförderung im Berichtsquartal um 15,6 Prozent gegenüber dem 1. Quartal des vorigen Wirtschaftsjahres ist hauptsächlich dem Grosnijer Revier zu danken. — Die Bohrungen werden (in Saschen) für dieselben Vergleichszeiten wie folgt angegeben: 1. Quartal 1924/25: Baku 9754, Grosnij 4811, Emba 371, zusammen 14 936; 1. Quartal 1923/24: Baku 8380, Grosnij 4714, Emba 65, zusammen 13 159; 4. Quartal 1923/24: Baku 8540, Grosnij 6125, Emba 262, zusammen 14 927.

Auf dem russischen Binnenmarkt hat sich der Absatz von Petroleum im allgemeinen günstiger gestaltet. Im November z. B. überstieg er den Voranschlag um 14 Prozent und belief sich auf insgesamt 3 662 000 Pud gegenüber 3 550 000 Pud im Oktober. Der Absatz wäre aber wohl noch größer gewesen, wenn sich nicht in den Dörfern vielfach ein großer Mangel an Lampen zeigte. Etwas schwächer geworden ist der Absatz von Brenn-Naphtha, was nicht zum wenigsten auf die Einstellung der Schiffahrt zurückzuführen ist. In Benzin hat sich eine zunehmende Nachfrage ergeben. Trotz dieser günstigen Verhältnisse hat sich die finanzielle Lage des allrussischen Naphthasyndikats verschlechtert, da die Zahlungsschwierigkeiten bei den abnehmenden Genossenschaften immer zahlreicher geworden sind. Sehr gebessert haben sich die Exportaussichten, namentlich im Zusammenhang mit größeren Abschlüssen, die nach Italien, Griechenland, Bulgarien, England, Deutschland und neuerdings auch mit dem französischen Marineministerium gemacht worden sind.

Von den Märkten.

Holz. Petrikau, 7. Februar. Preise in zł. Beim staatlichen Holzverkauf: Eiche bis 20 Zentimeter 18,40, 21—30 Zentimeter 22, 31—40 Zentimeter 27, 41—50 Zentimeter 35, über 50 Zentimeter 40 zł. Fichte bis 20 Zentimeter 13, 21—30 Zentimeter 15, 31—40 Zentimeter 17, 41—50 Zentimeter 21, über 50 Zentimeter 21 zł. Kiefer bis 20 Zentimeter 11, 21—30 Zentimeter 13, 31—40 Zentimeter 15, 41—50 Zentimeter 18, über 50 Zentimeter 19 zł. Espe 21—30 Zentimeter 15, 31—40 Zentimeter 17, 41—50 Zentimeter 20, über 50 Zentimeter 22 zł pro Meter.

Brennholz. Eiche 11, Birke und Erle 10, Nadelholz 9 zł.

Leder und Häute. Krakau, 7. Februar. Zugleich mit den Transaktionen in den Gerbereien und dem teilweisen Arbeitsrückgang in den Gerbereien herrscht auf dem Markte allgemeiner Stillstand. Die Gerbereien brauchen die alten Vorräte auf und kaufen nur das allernotwendigste. Es werden nicht unbedeutende Transaktionen bei sechswöchigem Wechselkredit getätigt. Die Preise bleiben im allgemeinen unverändert. Für Juchten und Chromleder sind die Preise etwas höher, und zwar 120 zł für 100 Kilogr. loko Lager.

Produkten. Warschau, 7. Februar. Notierungen für 100 Kilogr. franko Verladestation: Weizen 40, Roggen 32, Hafer 30, Gerste 28, Weizenkleie 22½, Roggen 20, Leinkuchen 29, Rapskuchen 25, Raps 55, Leinsamen 52. Für 1 Kilogr. franko Warschau: 50proz. Roggenmehl 0,56—0,58, Weizenmehl 0,68—0,70. Zu Beginn der vorigen Woche war die Tendenz auf Grund mangelnder Zufuhr besonders für Roggen sehr stark, seit zwei Tagen macht sich jedoch ein kleiner Rückgang bemerkbar.

Metalle. Warschau, 7. Februar. Die vereinigten polnischen Draht- und Nagelfabriken geben folgende Preisnotierungen für Nägel pro Kiste (1 Pud = 16,38 Kilogr.) loko Fabrikmagazin an: Baunägel von Nr. 26—23 7,30, kleinere von Nr. 15—6 7,50 bis 12,60 zł. Draht für 100 Kilogr. (Grundpreise): gewöhnlicher Draht von Nr. 20—30 46,70, derselbe verzinkt 59 zł. Von den Grundpreisen werden je nach der Menge des Einkaufes Rabatte erteilt.

Berlin, 7. Februar. (Für 1 Kilogr.) Elektrolytkupfer Weire bars (100 Kilogr.) 141¼.

Edelmetalle. London, 7. Februar. (Schlußbörse.) Silber $32^{3}/_{16}$. Tendenz fest.

Börsen.

≠ **Der Złoty** am 7. Februar. **Danzig:** Złoty 106.54—102.06 Ueberweisung Warschau 101.04—101.54. **Berlin:** Ueberw. Warschau und Kattowitz 80.45—80.85. **Prag:** Złoty 652.62½—658.62½, Ueberw. Warschau 653.62—659.62. **London:** Ueberw. Warschau 24.95. **Budapest:** Złoty 13 768—13 920. **Zürich:** Ueberw. Warschau 100. **Neuyork:** Ueberw. Warschau 19.25. **Riga:** Ueberw. Warschau 102.

≠ **Warschauer Börse vom 7. Februar.** Bankwerte: Bank Dyskontowy Warsz. 8.75, Bank Handlowy Warsz. 7.60, Bank dla Handlu i Przem. 1.30, Bank Małopolski w Krakowie 0.35, Bank Przem. we Lwowie 0.50, Bank Tow. Spółdz. 13.00, Bank Zachodni 2.75, Zw. Sp. Zarobkowych 10.50. — Industriewerte: Cerate 0.44, Kijewski 0.26, Puls 0.60, Chem. Zgierz 1.40, Elektr. Zagł. Dąbr. 1.50, Elektryczn. 2.75, Brow. Browary 1.25, Siła i Światło 0.45, Chodorow 5.75, Czersk 0.87, Częstocice 3.00, Gosławice 2.50, Michałow 0.58, W. T. F. Cukru 5.00, Firley 0.56, Łazy 1.20, Drzewn. Przem. i Handel 1.05, Kopalnia Węgli 4.00, Polska Nafta 0.68, Bracia Nobel 2.85, Cegielski 0.85, Pfitzner Gamper 5.85, Lilpop 0.99, Modziejowski 5.85, Norblin 1.20, Ostrowiecki 8.75, Parowoz 0.79, Pocisk 1.50, Rohn 0.70, Rutzki 1.95, Starachowice 2.55, Ursus 2.10, Zeleniewski 12.75, Zawiercie 24.50, Zyrardow II 14.50, Borkowski 1.60, Bracia Jabłkowscy ohne Coupon 1923/24, Syndikat Roln. 2.75, Haberbusch u. Schiele 7.15, Spiritus I—V 3.60, Polbal 0.30, W. T. T. O. 0.25, Majewski 11.00, Polus 0.25, Pustelnik 1.00.

≠ **Berliner Börse vom 7. Februar.** (Amtlich.) Helsingfors 10.555—10.595, **Wien 5.907—5.927, Prag 12.37—12.41,** Budapest 5.815—5.835, **Sofia 3.055—3.065** Holland 168.84—169.26, Oslo 63.94—64.10, **Kopenhagen 74.56—74.74** Stockholm 113.02—113.30, London 20.022—20.072, **Buenos Aires 1.674—1.678,** Neuyork 4.19½—4.20½, Belgien 21.55—21.61, Mailand 17.38—17.42, **Paris 22.58—22.64,** Schweiz 80.91—81.11, Spanien 59.83—59.97 **Danzig 79.525—79.7:5,** Bukarest 2.17½—2.18½, Japan 1.618—1.622, **Rio de Janeiro** 0.474—0.476, Jugoslawien 6.765—6.785 **Portugal 19.98—20.02** Riga 80.42½—80.82½, Reval 1.122—1.128, **Kowno** 41.49½—41.70½, Athen 7.09—7.11, **Konstantinopel 2.215—2.225.**

≠ **Ostdevisen. Berlin, 7. Februar. Freiverkehr. Auszahlung** Warschau 80.45 G. 80.85 B., **Bukarest 2.175 G., 2.185 B.** Riga 80.485 G., 80.825 B., Reval 1.123 G., 1.128 B., Kowno 41.495 G., 41.705 B., Kattowitz 80.45 G., 80.65 B., **Posen 80.45 G., 80.85 B.** — Noten: polnische 80.05 G., 80.85 B.

≠ **Genfer Börse vom 7. Februar.** (Amtlich.) Paris 27.93³/₇ London 24.77½, Neuyork 5.18, Belgien 26.57½, Mailand 29.48³/₄, Spanien 74.07½, Holland 208³/₄ Berlin 123⅛ Wien 73.00, Belgrad 8.21³/₈, Stockholm 139.55 Oslo 79.10, Kopenhagen 92¼, Sofia 3¾, Prag 15.30. Budapest 71.80, Bukarest 2.70.

≠ **Züricher Börse vom 7. Februar.** (Amtlich.) Neuyork 5.18½, London 24.77½, Paris 27.92. Wien 73.02½. Prag 15.30. Mailand 21.48³/₄, Belgien 26.65. Budapest 71.75. Sofia 3.77½. Holland 208.75, Oslo 78.30. Kopenhagen 92.50. Stockholm 139.60, Spanien 74.12½, Bukarest 2.67½. Berlin 123.75, Belgrad 8.37½.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen	9. Februar	7. Februar
4% Posener Pfandbriefe (vorkriegl.)	38.00 39.00	—.—
4% Pos. Prov.-Oblig. / 3½ } vorkrieg.	—.—	35.00—36.00
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	7.50—7.00	7.70
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	3.00	—.—
Bankaktien:		
Bk. Handl. w Warszawie I.—IX Em.	—.—	6.50
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	5.00	4.50
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	5.00	5.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	10.50	10.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.30	—.—
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	3.50	3.25
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.25
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.85—0.80	0.75—0.80
Centrala Rolników I.—VII.	0 70	0.65
Centrala Skór I.—V. Em.	2.50	2.00
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	—.—	50.00
Goplana I.—III. Em.	7.75	7.50—7.60
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.60	1.55
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	4.50	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	7.00	6.50
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	85.00	85.00
Dr. Roman May I.—V. Em.	35.00	35.00—34.00
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	—.—	0.50
Piechcin. Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	—.—	4.25
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	1.00—1.10	1.00
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em.	10—10.30—10	8.50—8.75
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.50	0.45
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	2.30—2.25	—.—

Tendenz: fest.

≠ **Wiener Börse** vom 7. Februar. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 439.80, Kol. Póln. 11 420, Kol. Lw.—Czern. 185. Kol. Połudn. 58.100. Bank Hipot. 8.50, Bank Małop. 4.8, Alpiny 429, Siersza 66, Silesia 16.2. Zieleniewski 162, Terege 24, Krupp 216. Prask. Tow. Żel. 2100 Huta Poldi 840, Portland Cement 346.5. Rima 159.74. Fanto 228 Karpaty 156.1, Galicja 1420. Nafta 168, Lumen 8. Schodnica 215 Golezów 600 Mraźnica 42—43½.

≠ **Danziger Börse** vom 7. Februar. (Amtlich.) London Scheck 25.20¾. Paris 28.35—28.50, Schweiz 101.54—102.06.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 8. und 9. Februar 1925** — 3.4883 zł. (M. P. Nr. 31 vom 7. 2. 1925).

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Februar 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	36.50—38.50
Roggen	32.50—33.50
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	54.50—57.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	45.00—47.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	60.00
Braugerste	26.50—28.50
Felderbsen	22.00—25.00
Viktoriaerbsen	30.00—34.00
Fabrikkartoffeln	5.00
Kartoffelflocken	22.50—23.50
Roggenkleie	21.25
Hafer (Umsatz 60 To.) (Transaktionspreis.)	31.50
Seradella (neue)	14.00—16.00
Blaue Lupinen	10.50—12.50
Gelbe Lupinen	14.00—16.00
Klee, roter	160.00—230.00
„ schwedischer	100.00—130.00
„ gelber	50.00—65.00
„ weißer	200.00—250.00
„ ungereinigter	20.00—27.00

Die Preise für Erbsen, Seradella, Lupinen und Klee blieben unverändert. Tendenz ruhig bei mäßigen Umsätzen.

Arbeitsmarkt

Ziegelmeister,

45 Jahre alt, verheiratet, von Jugend auf im Fach, mit guten Zeugnissen und Ia Referenzen, sucht wegen Stillegung per sofort oder am 1. 4. Stellung. Bin an selbständiges Disponieren gewöhnt. Gefl. Angebote unter **K. 2622** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Suche zum 15. 3. oder 1. 4. 1925 jüngeren

landwirtschaftl. Beamten

ev., beider Landessprachen mächtig, für Beaufsichtigung der Leute. Gehalt nach Uebereinkunft.

Fr. Raymann, Gutsbes., Bierzglin, p. Września.

Brennerei-Verwalter

sucht vom 1. 7. 25 bessere Dauerstellung in Guts- oder Genossenschafts-Brennerei. Erfahren in Trocknerei, elektrischem Licht und Buchführung. Gefl. Off. unter **H. M. 2759** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

---

1 tüchtiger Liniierer

für Förste & Trommsche-Maschine, selbständig in Herstellung von **Geschäftsbücher-Liniaturen** wird für einen großen Betrieb sofort verlangt. Offerten unter **K. 2786** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Aelteres, durchaus zuverlässiges **Mädchen** für alles, das **kochen** kann, für Landhaushalt Nähe Posens zum 1. 4. gesucht. Angeb. unt. **M. 2815** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Evgl. Diener

zum 1. 4. für kleinen Landhaushalt gesucht. Verheiratet oder unverheiratet. Zeugnisabschriften u. Photographie einsenden.

v. Heydebreck, Grabów nad Prosną.

Wirtin

oder älteres **zuverlässiges Mädchen**, das kochen kann, für kleinen Landhaushalt Nähe Posens von sofort oder 1. 3. **gesucht.** Off. unt. **2698** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Alte, bestrenommierte **Weingroßhandlung** Oberschlesiens mit Großvertrieb der bekannten Baczewski-Liköre sucht für die Plätze **Posen, Bromberg** und **Gnesen**

erstklassige Vertreter,

die gute Beziehungen zu **Feinkosthandlungen, Hotels, Cafés und Restaurationen** haben und erstklassige Referenzen nachweisen können. Gefl. ausführliche Angebote unt. **B 2788** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Kräftiger Laufjunge

gesucht. Meldungen beim **Verband deutscher Genossenschaften in Polen** zap. stow. Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Erfahrene

Weißnähterin

wird für **sofort aufs Land gesucht.** Off. unt. **F. 2699** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Evgl. Erzieherin

mit polnischer Unterrichtsgenehmigung für **2 Mädchen** von 9 und 11 Jahren in ein **Pfarrhaus Pommerellens** zum 15. April gesucht. Französisch erforderlich, Klavierunterricht erwünscht. Angeb. mit Zeugnisabsch. u. Gehaltsanspr. unter **C 2785** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Schulfreies **Mädchen** für sofort oder später zu einem Kinde **gesucht.**

Jochmann, Vorwerk Rudnicze, Poznań 3.

Tüchtige **Hausschneiderin** sucht Beschäftigung. Off. u. **B. 2813** an d. Geschäftsst. Bl.

Stellengesuche

Landwirtssohn, 27 J. alt, led. k. beider Landesspr. mächtig, energ. mit einjähr. Praxis auf mittl. Gute, **sucht Stellung** für sofort oder später. Angeb. unt. **L. N. 2664** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Meister,

wegen Tabakmonopols ohne Stellung, firm im allgemeinen **Maschinenbau,** elektr. **Licht** und **Kraft, Akkumulatoren,** sucht von sofort oder später **Stellung.** Off. u. **K. P. 2745** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kammerdiener

verheiratet, 33 Jahre alt, im Besitz guter Zeugnisse, sucht vom 1. 4. **Stellung** in besserem Hause. Gefl. Ang. u. **N. 2766** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche eine Schneiderin-Lehrstelle f. meine 16jähr. Tochter in der Stadt Poznań. **Adolf Keller** in **Chartowo** bei Poznań.

Fräulein,

evgl., im Deutschen u. Polnischen perfekt, die Maschine schreiben kann und mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut ist, sucht zum **1. März Stellung** als

Bürokraft oder Gutssekretärin.

Gefl. Angeb. unt. **L. 2725** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Junge, arbeitsame **Witwe** sucht Stellung als

Wirtschafterin

bei alleinstehendem Herrn oder Witwer mit höchstens zwei Kindern.

Gefl. Off. unter **B. 2778** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Perfekte Kochfrau (poln.-deutsch) empfiehlt sich für vorkommende **Familienfestlichkeiten,** evtl. für Restaurant. Gefl. Off. unt. **2789** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Privatschneiderin, die Kleider arbeitet und Wäsche ausbessert, auch aufs Land fährt, sucht Beschäftigung für kleinen Preis. Off. u. **K. L. 2805** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junge, ev. Dame, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, erfahren in allen Büroarbeiten, etwas polnisch, seit 4 Jahren in einem Saatgutgeschäft tätig in ungekündigter Stellung, sucht zum 1. 4., ev. früher,

Stellung auf dem Lande als Sekretärin

mit Familienanschluß. Selbige wäre nicht abgeneigt, sich etwas im Haushalt zu betätigen. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe an die Expedition des Blattes unter **Nr. 2629.**

Deutsch. Tschechoslowak sucht Stelle als

landw. Beamter.

Im 21. Lebensjahr. Abiturient, 6jährig theor. und prakt. Ausbildung, Kammerprüfung „Gut", kann Tschechisch, daher Polnisch bald erlernt.

Parsche, Pronitten (Ostpreußen).

Buchhalter,

mehrjährige Praxis, perfekt in Deutsch und Polnisch, gegenwärtig im Bankfach tätig, sucht Stellung vom 1. März bezw. 1. April ab. Gefl. Angebote unt. **2744** a. d. Geschst. d. Bl.

Oberinspektor

in mittl. Jahren, unverh., eig. Haushalt, poln. Staatsbürger, **sucht** bald od. 1. 7. dauernden Wirkungskreis. Zeugn. besagen Selbständigkeit; Empfhl. anerkannter Autoritäten.

Offerten unt. **O. W. 2802** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Aelterer deutscher **Mann,** pünktlich und zuverlässig sucht **Arbeit** jeder Art, eventuell Vertrauensstellung.

Off. unter **M. 2790** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Wirtin,

die gut kochen kann, sucht **Stellung** vom 1. März 1925. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Angeb. unt. **L. 2817** an die Geschäftsstelle d. Bl.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden



Eigenes Atelier im Hause.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.



Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Bestes Insertionsorgan

des mitteldeutschen Industriegebietes

Halle (Saale) / Leipziger Str. 61/62

Fernruf 7801, 5608, 5609, 5610.

Kaufe ein Landgut

ca. 1200 Morgen, prima Boden, mit guten Gebäuden, in günstiger Wirtschaftslage. Zahlung nach Wunsch. Offerten unter B. 2751 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutscher, poln. Staatsbürger. sucht ein

Gut von 300–500 Morg. zu kaufen,

nur vom Eigentümer. Offerten erbeten unter **A. B. 2728** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Groß-, geräumiges, zweistöck. Haus

mit **Fleischereieinrichtung,** großen Stallungen, 2 Morg. Land und 7 Morg. Pachtland, wegzugshalber **sofort günstig zu verkaufen** oder zu verpachten mit lebendem und totem Inventar.

Ernst Werner, Brzeźno Nowe,
Post Zelice, Kreis Wongrowitz.

Maschinenfabrik

Goldgrube

in **Chełmża,** beste Gegend Pommerellens altes, eingef. Geschäft, gegr. 1867, mit 1 Dampfpflug **zu verkaufen,** eventl. auch zu verpachten. Kaufpreis **20 000 Dollar.** Anzahlung die Hälfte. Gefl. Meldung unter **2752** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Evangelische Pfarrstelle in Czempin

(Bahnstation, Strecke Leszno—Poznań) wird **zum 1. April frei.** Außer Normalgehalt werden Naturalien im Werte von ca. 750 Złoty nach jetzigen Preisen gewährt. Bewerb. an

v. Delhaes Borowko-Stare, p. Czempin.

Deckhengst,

Pos. Halbblut, v. Bojar a. Stutbuchstute Princesska, Falben, schw. Mähne und Schweif, 168 cm Bandmaß, 2[illegible] cm Röhrbein, 4 Jahre alt, gute Nachzucht vorhanden, **angekört für Kreis Krotoszyn, hat abzugeben**

Dom. Benice, Post Krotoszyn. Tel. 28.

Wir reinigen lohnweise in kürzester Frist sämtliche

Kleesaaten

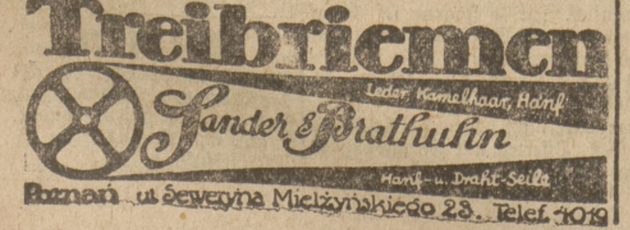
auf unserer modernen Klee-Reinigungs-Anlage und bitten um rechtzeitige Anmeldungen.

Carl Kretschmer & Co., Leszno.

Klavier,

neu oder gut erhalten, **sucht zu kaufen**

Max Klinge, Duszniki.



Selten!

Wir empfehlen, sehr gut erhalten, gebunden wie neu, antiquar. zur Anschaffung:

Ludwig Ganghofer's gesammelte Schriften 10 Teile in 5 Bde geb. I. Serie.
Dasselbe 10 Teile in 5 Bde. geb. II. Serie.
v. Perfall, Weidmannsfreuden,
v. Perfall, Förster Söllmann,
Karl May, Mein Leben und Streben,
Raesfeld, Der Wiescherhof,
Faber, Buchbergstaifi. geb.
Haarhans, Der Birschknecht,
Achleitner, Mataun. geb.
Berger, Joch. Petersens. Jagd- u. Kriegsfahrten in Afrika.

Wir empfehlen neu: **Czynk** Das Auerwild, Jagd, Hege und Pflege, 5 zł. — **Dombrowski,** Die Birsch auf Rot-, Dam-, Rehwild 6 1/2 zł. — **Dombrowski,** Die Treibjagd, 5 zł.

Wir empfehlen **neu sofort lieferbar:**

Radio bei **Onkel Herbert** mit 12 Vollbildern u. vielen Abbildungen im Text geb.
Auto u. **Motor** bei Onkel Herbert mit 12 Vollbildern und vielen Abbildungen im Text, geb.
Bastelbuch f. **Radio-**Amateure. Anleit. zu Selbstanf. aller Einzelteile für Radio-Empfänger, geb.

Versandbuchhandlung der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Hausschneiderin mit gut. Empfehlungen fertigt **Damen- u. Kindergarderobe,** und sucht Landkundschaft.

Gefl. Angeb. unt. K. 2776 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehlen wir:

Original Sack'sche Tiefkulturpflüge
Original Ventzki Ein- u. Mehrscharpflüge
Westfälische Panzerplatten „Sack"
Westfälische Panzerplatten für Wendepflüge
Ventzki Schare und Streichbretter
Sohlen und Anlagen hierzu passend
Sack'sche Stahlguss-Pflugkörper gebohrt und ungebohrt
Sack- u. Ventzki- **Pflugräder u. Pflugbuchsen**
Schwartz u. Ventzki- **Kultivatorzinken**
Schare hierzu passend **Gabeln u. Spaten**
sowie **alle einschlägigen landw. Bedarfsartikel**
zu günstigen Bedingungen.

Schiller & Beyer

Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft

Poznań, ul. Towarowa 21. Tel. 5447.



Techn. u. Bau-Messe v. 1. bis 11. März

Größte u. älteste Internationale Messe der Welt

für Einkäufer und Aussteller gleich wichtig.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen

OTTO MIX, POZNAŃ,

ul. Kantaka 6a. Telephon 2396.

Leopold

Goldenring

Weingroßhandlung

gegr. 1845

Stary Rynek 45 **Poznań** Stary Rynek 45

Import

von Ungar-, Franz., deutschen etc. Weinen

Rum, Arrac und Cognac.

General-Vertretung der Likörfabrik **Carl Mampe,** A.-G., Berlin—Danzig.

Selbstgekelterte Apfel- und Beerenweine.

Filialen in Breslau und Mád b. Tokaj.

Anzeigen-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 11 Uhr vormittags, größere und solche, bei denen Korrektur gewünscht wird, Tags vorher erbeten.

Koksabfuhr ab Gasanstalt,
Waggonabfuhr — Gespanngestellung,
Fuhrenleistung jeder Art,
Sand- und Kieslieferung
übernimmt billigst

M. Kiss, Poznań,

Teleph. 3157. ul. Przemysłowa 27. Teleph. 3157.

Trockene Erlenkloben I. Kl.

gibt zu sehr günstigem Preise ab

Holzhandlung

A. Löwissohn, Poznań,

ul. Przemysłowa 24/5. Tel. 5080.

Verkaufe billig

liegend. Stufenrohrkessel

Firma Paucksch, Landsberg 30 □ Heizfläche, sowie eine dazu passende **Dampfmaschine.** Alles betriebsfertig und in liegende bestem Zustande. Ferner einen **Doppelwalzenstuhl** Firma Diener & Boldt Breslau, 600×350 mit 2 Reservewalzen, so gut wie neu.

Kaufe einen **französischen Mahlgang.**

Berndt, Kruszewo pow. Czarnków

Wir sind laufend Abgeber von

Futter- u. Saathafer

Anfragen erbeten an

S. Sonnenfeld, Breslau 13,
Moritzstraße 2.

Makulatur

weiße starke Bogen mit Druck, Formate 46×59

hat abzugeben

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A

Zwierzyniecka 6.

Schweine

Ich bin wöchentlicher Abnehmer für mehrere Waggon geschlachteter Schweine in Kommission, bei höchst erzielenden Preisen. Prompte Abrechnung nach Abnahme.

Max Steinhäuser, Fleisch-Import,
Berlin, Frankfurter-Allee 327.
Fernsprecher: Alexander 851.

ins Gesicht schlägt. Die Regierungsvorlagen werden in Wirklichkeit nicht von der hierzu berufenen Regierung, sondern von einer verfassungsmäßig nicht vorgesehenen, niemand verantwortlichen Körperschaft, dem sogenannten Fünferausschuß der Mehrheitsparteien, ausgearbeitet. Diese sogenannte „Petka", welche bereits in der ganzen Welt eine nicht gerade ehrenvoll zu nennende Berühmtheit erlangt hat, übt auf diese Weise nicht nur eine Art Oberhoheit über die verfassungsmäßige Regierung aus, sondern sie verkehrt alle verfassungsmäßigen Begriffe in ihr Gegenteil, indem die Regierung faktisch nicht dem Abgeordnetenhaus, ja nicht eimal dessen Mehrheit, sondern einem kleinen Ausschuß dieser Mehrheit verantwortlich gemacht wird. Faktisch bestimmt diese Petka auch die gesamte Verhandlungsordnung beider Häuser, sie verschuldet, daß das Parlament selbst wochen-, ja selbst monatelang arbeitsunfähig ist, und das in Zeiten, in denen die dringendsten und wichtigsten gesetzgeberischen Fragen ihrer Lösung harren. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Plenarsitzungen zum Zwecke von Beratungen dieser Petka unterbrochen werden mußten, und in gleicher Weise greift diese Petka auch in die Tätigkeit der Ausschüsse ein. Die Regierung duldet die mit dem Geiste der Verfassung unvereinbare Kontrolle des Parlaments durch eine private Körperschaft nicht bloß, wir erfahren sogar aus Zeitungsmeldungen, daß sie in die Beratungen dieser Körperschaft und der ihr beigegebenen sogenannten Fachpetkas Regierungsvertreter entsendet, und zwar nicht nur in der Form, daß die Minister als Abgeordnete und Parteimitglieder an diesen Beratungen selbst teilnahmen, sondern es werden auch Staatsbeamte in diese Beratungen entsendet. Desgleichen werden die Regierungsverordnungen der Genehmigung durch die Petka unterworfen.

Es hat sich also ein Zustand herausgebildet, daß die verfassungsmäßige Regierung in Wirklichkeit nicht regiert, sondern bloß zur Wahrung der Form Beschlüsse faßt und daß sich das Parlament in Wirklichkeit seiner gesetzgebenden Gewalt begeben hat, indem es sich darauf beschränkt, die tatsächlichen Entscheidungen dieser unverantwortlichen Körperschaft verfassungsmäßig zu ratifizieren. Die Quelle der Staatsgewalt ist also nicht das Volk, sondern ein Kollegium von fünf Politikern und es ist nicht die Opposition, sondern ein der Koalition sehr nahestehender Politiker, der diese Regierungsform als eine Oligarchie im schlechtesten, dümmsten und mechanischesten Sinne des Wortes bezeichnet und diese Art, zu regieren, als Desertion von der Verantwortung gebrandmarkt hat.

Frankreich und England.

Frankreich verlangt den Sicherheitspakt.

Lord Crewe, der englische Botschafter, hielt eine Rede vor der Vereinigung der Freunde Frankreichs und den Vertretern der englischen und französischen Presse. Er sagte: „Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir eine entscheidende Stunde der europäischen Politik durchleben. Die Zeit, die seit dem Waffenstillstand 1918 vergangen ist, hat die Empfindungen der Freundschaft und Dankbarkeit unter den Verbündeten des Krieges nicht verringert, im Gegenteil, diese Empfindungen werden mit den Jahren immer fester und beständiger. Doch es gibt einige Probleme des Friedens, die ebenso verwickelt sind wie die Probleme des Krieges, und deren Lösung mit der fortschreitenden Zeit nicht leichter, sondern schwerer wird." Er erinnerte an die Verse Shakespeares:

„Der Strom der menschlichen Geschäfte wechselt,
Nimmt man die Flut wahr, führet sie zum Glück,
Versäumt man sie, so muß die ganze Reise
Des Lebens sich durch Not und Klippen winden."

„Diese steigende Flut haben wir auf wirtschaftlichem Gebiete ausgenutzt, als wir den Dawes-Plan annahmen und organisierten. Wir müssen jetzt darauf bedacht sein, die günstige Flut für die Probleme der Sicherheit und des endgültigen Friedens nicht vorübergehen zu lassen, unter Wahrung unserer Rechte und Pflichten, wie sie in den Verträgen festgelegt worden sind. Das Ziel, das wir ins Auge fassen müssen, ist die Wiederherstellung des Vertrauens in allen Ländern Europas, ebenso auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete. In diesem Zusammenhang möchte ich an die Worte eines Staatsmannes erinnern, den niemand einer kindlichen Naivität beschuldigen kann — den Kardinal von Retz. In den Memoiren dieses Mannes steht die tief dringende Maxime: „Man wird ebenso leicht vom Mißtrauen genarrt wie vom Vertrauen." Ich möchte das Nachdenken über diese Betrachtungen unseren Gegnern aus dem Kriege empfehlen; aber ich glaube, daß auch wir selbst diesen Rat nicht vergessen dürfen. Aber ich will auch noch eine andere Autorität zitieren, vor der sich der Kardinal beugen wird: das Evangelium. In diesem heiligen Buch wird gesagt: „Seid ohne Falsch wie die Tauben und klug wie die Schlangen." Es ist die Aufgabe und zugleich das Vorrecht der Presse, zur Wiederherstellung des Vertrauens in allen Ländern Europas beizutragen. Ich möchte nicht so unhöflich sein, Ihnen zu schmeicheln, aber ich spreche meine Überzeugung aus, wenn ich sage, daß die Journalisten einen stärkeren und weitgehenderen Einfluß ausüben können als alle Minister und Botschafter aller Mächte der Welt."

Painlevé antwortete auf diese Rede und dankte England für seine Freundschaft.

Im „l'Oeuvre" antwortet Paul Boncour. Er betont die Notwendigkeit eines Sicherheitspaktes für Frankreich und fährt fort: „Wir dürfen nicht müde werden, zu Deutschland zu sagen: Setzt Euch mit uns in Genf an den Beratungstisch. Dann wird sich alles finden. Natürlich muß Deutschland bedenken, daß gegenseitiges Vertrauen auch gegenseitige Verpflichtungen auferlegt, und daß man dem Völkerbund nicht beitreten kann, ohne das Völkerrecht anzuerkennen. Bis diese Bemühungen Erfolg gehabt haben, bleibt Frankreich nichts anderes übrig, als die anderen provisorischen Sicherheiten festzuhalten." (Übrigens hat ja Dr. Luther den Gedanken der Verhandlung von Land zu Land bereits vorgeschlagen.) Boncour schließt mit den Worten: „Jetzt warten wir an der Rheinbrücke, bis der Pakt geschlossen ist, den wir brauchen."

Der Barmatskandal und das Ausland.

Englische Meinungen.

Wenn auch das Auftauchen des Kronprinzen in der Versammlung des Landbundes in Breslau dem Leitartikel des „Daily Telegraph" zu gewissen Bemerkungen Anlaß gibt, werden diese doch durch die letzten Reden Dr. Stresemanns und Dr. Luthers etwas abgeschwächt. Recht wirksam ist die Bloßstellung der deutschen Sozialisten durch die mannigfachen Affären der hier sehr beachteten Skandale. Zu ihrem bisherigen Unglück, meint „Daily Telegraph", erlebt die stärkste demokratische Partei Deutschlands, die Sozialdemokratie, das Mißgeschick, daß führende Persönlichkeiten in die Barmat-Affäre verwickelt und dadurch diskrediert wurden. Aber auch den Deutschnationalen seien Enttäuschungen nicht erspart geblieben. Als solche stellt das Blatt die (inzwischen gegenstandslos gewordene) Wiederwahl des preußischen Ministerpräsidenten fest. Herrn Stresemanns Abkehr von der sofortigen Wiederherstellung der Monarchie gehöre auch zu diesen Enttäuschungen. Stresemann und die Deutsche Volkspartei hätten sich so vorbehaltlos in die Arme der Reaktion geworfen, daß sie als Propagandisten für die Wiederherstellung der Monarchie, mit dem Kronprinzen an der Spitze, angesehen werden müßten. Stresemann habe aber den Frontwechsel durchgeführt, als er in seiner Rede an die deutschen Studenten diesen die Annahme der republikanischen Verfassung für ihre politische Betätigung empfohlen habe. Die Worte, daß Deutschland sich nicht den Luxus leisten könne, die Staatsform allem anderen vorzustellen, erscheinen dem Beobachter des deutschen Parteispiels ganz vernünftig. Auch die Bemerkung, der Patriotismus bestünde nicht in der Bekämpfung der äußeren Staatsform, sondern in der Selbstbeherrschung und in der Arbeit an der Stelle, wo am meisten Opfer verlangt werden, wird besonders unterstrichen. Aus der Dunkelheit dieser Sprache könne immerhin die Tatsache herausgelesen werden, daß Herr Stresemann, aus welchen Gründen immer es auch geschehen sei, sich zu der Verfassung bekannt habe, und zurzeit die Wiederherstellung der Monarchie politisch keine praktische Bedeutung habe.

Auch in der Freitagrede Dr. Luthers findet das englische konservative Blatt eine Bestätigung für den Erfüllungswillen der deutschen Regierung, sowie auch dafür, daß das Kabinett eine unerwartet feste Hand in der Leitung seiner Geschäfte und in seiner Beziehung zu den Parteien der Rechten habe. Es bleibe allerdings abzuwarten, ob Dr. Luther stark genug sei, die durch die Entwaffnung ihm erwachsenen Aufgaben zu lösen. Wenn Dr. Luther imstande sei, die bewiesenen (?) Verfehlungen wieder gut zu machen, könne er Deutschlands Beziehungen zu den Westmächten wieder auf den erfreulichen Punkt bringen, auf dem sie nach dem Londoner Abkommen gestanden hätten. Den Wert seiner Worte werde man allerdings erst ermessen können, wenn die Ergebnisse des Schlußberichtes in Berlin vorliegen.

Zwischenfälle im Barmatausschuß.

In der Sonnabendsitzung des Barmatausschusses kam es zu erregten Zwischenfällen. Der stellvertretende Vorsitzende Abg. Deerberg (Dtschnat.) stellte Fragen, gegen die von verschiedenen Ausschußmitgliedern Einspruch erhoben wurde. Daraufhin wurde ein Entschluß gefaßt, in dem gesagt wurde: „Der Ausschuß mißbilligt die Geschäftsführung des stellvertretenden Vorsitzenden." Daraufhin legte Abg. Deerberg den Vorsitz nieder. Im weiteren Verlauf der Untersuchung sollte die Frage geklärt werden, auf welche Weise die Handelserlaubnis für Barmat zustande gekommen sei. Der frühere Reichswirtschaftsminister Wissel wurde auf seinen Antrag hin vernommen, er behauptete niemals für Barmat Ein- und Ausfuhrerlaubnisse ausgestellt zu haben. Es ist weiteres Aktenmaterial gefordert worden, um die Frage noch weiter zu klären.

Deutsches Reich.

Die Krise in Preußen.

In der Frage der preußischen Regierungskrise ist eine Weiterentwicklung noch nicht erkennbar. Zwar sind die Blätter voll von Mitteilungen über Verhandlungen und Namen der angeblichen Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten. Aber alle diese Nachrichten beruhen, wie die „Germania" versichert, auf Kombinationen, da im Zentrum irgendwelche definitiven Beschlüsse noch nicht gefaßt wurden.

In der Presse ist gestern noch der Name des früheren Reichskanzlers Marx für den Ministerpräsidentenposten in Preußen genannt worden. Auch diese Mitteilung kann sich nicht auf einen Beschluß der Zentrumsfraktion stützen. Zwar trat die preußische Zentrumsfraktion gestern abend zu einer Sitzung zusammen, der auch Reichskanzler Dr. Marx beiwohnte und in der die politische Lage besprochen wurde, jedoch wurden irgendwelche Beschlüsse nicht gefaßt. Im Anschluß an die Fraktionssitzung tagte der Vorstand der Fraktion.

Im übrigen wird bei den Deutschnationalen immer stärker die Tendenz zur Auflösung des Landtages erkennbar. Diese Auffassung kam auch in der gestrigen Fraktionssitzung der deutschnationalen Volkspartei zum Ausdruck.

Die Ruhrschädenfrage.

Der Bergarbeiterverband erläßt eine Erklärung, in der er sich gegen die von der Tagespresse verbreitete Notiz wendet, derzufolge sich der Verband für die jetzt bekannt gewordene Entschädigung der Ruhrindustrie eingesetzt und auf die damalige Reichsregierung in diesem Sinne eingewirkt haben soll. Der Verband stellt demgegenüber fest, daß am 19. Oktober 1923 auf der Sitzung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter des Bergbaues Oberbergrat von Velsen mitteilte, daß die Regierung vom 20. Oktober ab die Zahlung der Zuschüsse an das Ruhrgebiet einstellen müsse. Hugo Stinnes habe dazu erklärt, die Bevölkerung werde dann zu den verzweifeltsten Mitteln greifen, die die Errichtung eines Rhein- und Ruhrstaates zur Folge haben könne. In diesem Falle erbitte er die Hilfe der Gewerkschaft. Die Arbeitgebervertreter hätten unter dieser drohenden Gefahr eines selbständigen Rhein- und Ruhrstaates die Reichskonferenz veranlaßt, Stellung zu nehmen, die in einer Entschließung ihre Meinung sodann dem Reichskanzler übermitelte. In dieser Entschließung wurde verlangt, daß das Reich die Bezahlung der Sachleistungen für Reparationen übernehme und diese nicht dem besetzten Gebiet überlasse. Von einer Entschädigung sei in der Entschließung nichts gesagt worden; in ihr kommt nur der Standpunkt zum Ausdruck, den der Bergarbeiterverband stets vertrat, nämlich, daß es nicht angehe, das besetzte Gebiet zur Reparationsprovinz zu machen.

Lärmszenen in Thüringen.

Im thüringischen Parlament kam es erneut zu größeren Lärmszenen. Bereits bei den Reden des Staatsministers Leutheuser war die Stimmung sehr erregt. Der Abg. Dinter ergriff das Wort um seine Parteifreunde, die Nationalsozialisten anzugreifen. Darauf erklärte ihm der Nationalsozialist Hennicke, er solle sich als geohrfeigt betrachten. Es kam zu einem ungeheuren Lärm. Der Vizepräsident schloß Dinter von den Sitzungen aus, als es jedoch noch nicht möglich war die Ruhe herzustellen, wurde die Sitzung gegen 11 Uhr 30 Min. abgebrochen.

Die Krise auf der Opiumkonferenz.

Amerika reist ab.

Die „D. A. Z." meldet: „Die internationale Opiumkonferenz hat eine schwere Erschütterung erfahren, da die Amerikaner nicht mehr an den Beratungen teilnehmen wollen, wie sie in einem Briefe an den Präsidenten Zahle erklären. Ob es gelingen wird, die Amerikaner doch noch zur Rückkehr zu den Verhandlungen zu bewegen, muß bezweifelt werden. Denn um eine Verständigung zwischen dem englisch-französisch-holländischen Projekte zur Bekämpfung des Opiummißbrauchs und dem amerikanischen herzustellen, haben sich neben der Vollkonferenz noch zwei Unterkommissionen bemüht, und auch in engstem Rahmen war kein Kompromiß zu erzielen.

Die Amerikaner wollen, daß innerhalb von 15 Jahren der Opiummißbrauch ganz unterdrückt sein soll, was natürlich auch einen dementsprechenden Abbau der Produktion bedingt. England wendet ein, daß, ehe diese Frist von 15 Jahren zu laufen beginne, die Verhältnisse in China übersichtlicher geworden seien und der Schmuggelhandel aufgehört haben müßte, wozu eine Frist von 5 Jahren nötig sei, die den 15 Jahren vorangehen müßte. Die englischen Einwendungen, denen sich Frankreich und Holland anschließen, dürften wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein, daß man die indische Produktion und diejenige in gewissen Kolonien verschonen will. Die verschiedenen Vorbehalte Englands, u. a. Einsetzung einer Untersuchungskommission nach 5 Jahren, ob tatsächlich die Verhältnisse in China sich gebessert haben, werden von den Amerikanern abgelehnt, da sie hierin nur einen Vorwand erblicken, um später die eingegangenen Verpflichtungen umgehen zu können. Die Amerikaner haben ihren Standpunkt dem Präsidenten der Konferenz in einer längeren Denkschrift dargelegt.

Auch die Chinesen verlassen Genf.

Nach der amerikanischen Delegation hat sich heute auch die chinesische Delegation von der zweiten internationalen Opiumkonferenz zurückgezogen. Sie richtete an den Präsidenten Zahle ein Schreiben, in dem sie erklärt, daß angesichts der Unmöglichkeit, zu einer praktischen Lösung der Frage des Rauchopiums zu gelangen, eine weitere Beteiligung der chinesischen Delegation zwecklos sei.

Präsident Zahle verlas in der heutigen Vollsitzung den chinesischen Brief. In der Debatte wurde von verschiedenen Delegierten das Ausscheiden Amerikas bedauert. Der holländische Delegierte Loudon tadelte scharf die Haltung der amerikanischen Delegation, daß sie mit einem imperativen Mandat nach Genf gekommen sei und damit eine Einigung unmöglich gemacht habe.

Die amerikanische Delegation, die ursprünglich Genf gestern abend verlassen wollte, ist heute vormittag abgereist. Die Mitglieder der deutschen Delegation auf der Konferenz waren zum Abschied am Bahnhof erschienen.

Aus anderen Ländern.

Herriot nach London.

„Petit Parisien" berichtet, es sei möglich, daß, wenn die britische Antwort in der Schuldenfrage in Paris eingetroffen und geprüft sei, Ministerpräsident Herriot und Finanzminister Clementel es für notwendig halten würden, sich nach London zu begeben. Diese Reise werde Herriot alsdann Gelegenheit geben, mit Baldwin und Chamberlain auch das Sicherheitsproblem zu besprechen, über das seit einiger Zeit bereits ein Meinungsaustausch mit Paris im Gange sei.

Die Wahlen in Aegypten.

Nach den gestern abend in London vorliegenden genauen amtlichen Angaben über den Verlauf der Wahlmännerwahlen in Ägypten stellt es sich heraus, daß die Siegeszuversicht der Nationalisten unter Zaglul Pascha nicht gerechtfertigt ist. Die Mehrheit der gewählten Wahlmänner, die ihrerseits wieder die Mitglieder der Kammer wählen werden, gehören der liberalen, verfassungstreuen Regierungspartei an.

Das amerikanische Flottenbudget.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat das Flottenbudget mit einer ergänzenden Resolution angenommen, in der er den Präsidenten Coolidge ersucht eine neue internationale Konferenz zur Einschränkung der Seekräfte einzuberufen.

Liebeswerben.

Englische militärische Kreise versuchen Holland zu überzeugen, daß es in seinem Interesse wäre, sich französisch-englisch-belgischen Garantieverträgen anzuschließen. Der „Daily Telegraph" gibt zu verstehen, daß England in diesem Falle bereit wäre, gewisse Garantien für die Unverletzlichkeit holländischen Eigentums in Hinterindien zu übernehmen.

Faszisten.

Gegen 150 Faszisten drangen heute in Triest in die Redaktionsräume des Oppositionsblattes „Liberta" ein und demolierten sie. Das Blatt hatte kürzlich den Kommandeur der örtlichen faszistischen Miliz schwer beleidigt.

Das vereinigte Vollzugskomitee der Oppositionsparteien hat beschlossen, einen Juristenrat zu bilden, zu dem Advokaten aus allen zum Oppositionsblock gehörigen Parteien gehören sollen. Die Glieder dieses Rats sollen sich verpflichten, in Prozessen alle zu verteidigen, die durch die Repressalien der Faszisten zu leiden haben sollten.

In kurzen Worten.

Nach einer Neuyorker Meldung der „Times" hielten 15 000 Kommunisten am 1. Februar im Madison-Square-Park eine Kundgebung ab anläßlich des Jahrestages des Todes Lenins.

*

Wie die „Times" aus Tanger melden, ist Raisuli als Gefangener auf Weisung Abd el Krims nach Scheschauen gebracht worden.

*

Der neue Präsident der Republik Chile, Dr. Allessandrie, ist vom italienischen König und Mussolini in Audienz empfangen. Er wird am Donnerstag die Rückreise nach seiner Heimat antreten.

*

Nach langen Debatten hat die griechische Kammer einstimmig das Genfer Protokoll betreffend die Minderheiten abgelehnt.

Letzte Meldungen.

Marx preußischer Ministerpräsident?

In der Sonnabend-Konferenz des Zentrums, der Sozialdemokraten und Demokraten des preußischen Landtages wurde die Kandidatur des Exkanzlers Marx zum preußischen Ministerpräsidenten berührt.

Die Wahlen in Jugoslawien.

Belgrad, 7. Februar (1,45 vorm.). Bis 6 Uhr früh sind folgende Wahlergebnisse bekannt geworden: Die radikale Partei hat 141, die Rechtsdemokraten (Pribitschowitsch) 21 Sitze gewonnen. Die Regierungskoalition hat mit 162 Sitzen die Mehrheit erhalten, da die Gesamtzahl der Sitze in der Skupschtina 315 beträgt. Der Oppositionsblock verfügt bisher über 140 Stimmen. In der Wojewodina sind gewählt: 16 Radikale, 4 Demokraten, 5 Deutsche, 2 Sozialdemokraten und 1 Rumäne. Im Wahlkreise Neusatz-Stadt haben die Radikalen 22 500 Stimmen erhalten. Die deutsche Liste hat 3500 Stimmen erhalten.

Im oberen Banat sind 4 Radikale wiedergewählt worden, darunter Außenminister Dr. Nintschitsch. Weiter sind gewählt worden: 1 Deutscher, 1 Demokrat und 1 Agrarier. Im unteren Banat haben die Radikalen von 8 Mandaten 5 erhalten. Außerdem haben die unabhängigen Demokraten 1 Mandat, die Deutschen ebenfalls 1 Mandat erhalten.

Von den 7 Mandaten des Wahlkreises Zombor entfallen zwei Mandate auf die Radikalen, während die Deutschen 3 Mandate erhalten haben. Von den deutschen Abgeordneten sind wiedergewählt worden Dr. Stefan Kraft und Dr. Moser.

Panik an den amerikanischen Getreidebörsen.

Auf der Getreidebörse in Chicago trat am Sonnabend eine Panik ein. Die Preise für Weizen fielen gewaltig. Beim Schluß der Börse notierte man Weizen mit 1,86 und 5/8 Dollar. Große Firmen sind an den Rand des Abgrundes gebracht worden. Die Verkaufsaufträge wachsen von Stunde zu Stunde.

Sozialistenkongreß in England.

In Grenobel ist ein Sozialistenkongreß eröffnet worden. An der Eröffnung nahm der frühere Minister im Kabinett Mac Donald, Shaw, Vandervelde (Holland), der frühere Reichsfinanzminister Helferding (Deutschland), Toserelli (Ungarn), Rosenfeld (Rußland) und Walter (Tschechien) teil.

Heute mittag verschied plötzlich infolge Schlaganfalls

der Generalbevollmächtigte
Seiner Durchlaucht des Fürsten von Thurn und Taxis
Herr Oberforstrat

August Heldenstein

in Krotoszyn-Zamek.

Während seiner 42jährigen, rastlosen Dienstzeit hat der Verstorbene mit selten treuer Hingabe und Aufopferung sein schweres Amt verwaltet und die Interessen seines hohen Dienstherrn nach jeder Richtung hin wahrgenommen.

Wir stehen bestürzt an seiner Bahre und betrauern in ihm einen vorbildlich unermüdlichen und gewissenhaften Vorgesetzten, dem wir ein stetes treues Gedenken bewahren werden.

Krotoszyn, den 8. Februar 1925.

Die Beamten des Fürstentums Krotoszyn.

Es hat Gott gefallen, nach kurzer Krankheit aus diesem Leben abzurufen seinen Knecht, den treuen Lehrer unserer Jugend, langjährigen Kirchenältesten

Herrn Hauptlehrer

Wilhelm Vorlag

im Alter von 64 Jahren, 3 Mon., 24 Tagen.

Er starb am 7. Februar, nachm. 4½ Uhr im Diakonissenkrankenhaus zu Posen, wohin er auf Wunsch der Eltern seiner Schulkinder am 4. Februar gebracht worden war.

Wir bewahren ihm ein dankbares Andenken.

Namens des ev. Gem.-Kirchenrates Samter
M. Meister, Pastor.

Beerdigung Donnerstag, den 12. Februar, nachm. 3 Uhr von der evangelischen Kirche aus.

Spielplan des Großen Theaters.

Montag,	den 9. 2.	**„Legenda Bałtyku“.**
Dienstag,	den 10. 2.	**„Die lustigen Weiber von Windsor“.**
Mittwoch,	den 11. 2.	**„Die Jüdin“.**
Donnerstag,	den 12. 2.	**„Tosca“,** Gastspiel A. Dobosz.
Freitag.	den 13. 2.	**„Othello“.**
Sonnabend,	den 14. 2.	**„La Bohème“,** Gastspiel A. Dobosz.
Sonntag,	den 15. 2. nachm. 3 Uhr	**„Madame Pompadour“.**
Sonntag,	den 15. 2. abends 7½ Uhr	**„Der Barbier von Sevilla“.**
Montag,	den 16. 2.	**„Legenda Bałtyku“.**